

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beam 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einfr. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Verwaltungsblatt — Sonntagsblatt

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 270.

Dienstag den 17. November 1914.

41. Jahrg.

Neue Erfolge unserer Truppen auf der westlichen Front.

Im Osten dauern die Kämpfe mit den Russen an unserer Grenze fort.

Fortschritte der Oesterreicher in Serbien. — Der Sultan hat den heiligen Krieg erklärt.

Nochmals die Getreidehöchstpreise.

Von Georg Göttsch, M. d. R.

Le. Als ich auf Wunsch des Herausgebers der „Liberalen Correspondenz“ meinen Artikel über die Höchstpreise für Getreide schrieb, lag mir nur der eine begründete Leiter der „Nordd. Allg. Ztg.“ nebst einigen anderen Zeitungsmitteilungen vor, nicht aber der Wortlaut der Verordnung. Nach diesem stellt sich manches anders dar, als ich vorher angenommen hatte. Bei der Schwierigkeit und Unklarheit der Materie glaube ich nochmals darauf zurückkommen zu sollen.

Für 32 „Hauptorte“ werden Höchstpreise festgelegt. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Der Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Ort abzunehmen ist. Die Höchstpreise schließen bei Getreide (nicht bei Kleie) die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur Umladestelle des Schiffes des Abnahmortes in sich.

Entscheidend ist also: Wo wird die Ware abgenommen? Der Händler am Hauptort muß ebenso wie der eines Nebenortes, falls er die Ware im Bezirk weiter liefern will, wenn er sie am ersten Verkaufsort abnehmen will, erheblich unter dem Höchstpreis bleiben. Denn verendet er sie an eine Mühle im Bezirk des Hauptortes oder an einen anderen Händler darin, so kann er bestenfalls den Höchstpreis bekommen. Anders liegt es, wenn er in den Bezirk eines anderen Hauptortes mit höheren Preisen verendet, z. B. aus dem Bezirk Breslau nach Hamburg, wo die Preisdifferenz für die Tonne 16 Mark beträgt, während die Wasserfracht nur 9 Mark ausmacht. Die Preisspannung zwischen beiden Orten ist nach der Verkaufs- und den Speise berechnet worden; man hat nicht an die Wasserfracht gedacht. Die Folge wird eine weitgehende Entziehung von Ware aus den Gegenden mit niedrigerem Höchstpreis nach solchen mit höherem sein — mehr als notwendig oder erwünscht ist. Aber auch der Großproduzent kann davon Vorteil ziehen; er verkauft von seinem schließlichen oder potenziellen Gut das Getreide nach Hamburg; der Händler, an den er verkauft, nimmt die Ware eben erst in Hamburg ab. Wo für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend ist, kann die Behörde den Höchstpreis auf den des Hauptortes mit dem höheren Preis hinausschieben. Liegt dieser Hauptort aber in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

Sie ist also, z. B. für Buzlau, erforderlich, wenn dort als Höchstpreis der Dresdener gelten soll, weil es näher an Breslau als an Dresden liegt, nicht aber mehr für Kahlitz. Für zwei benachbarte Güter gelten um 13 Mark auseinandergehende Höchstpreise; und auch wenn die Behörde sie schließlich einheitlich festsetzt, so muß sie doch irgendwo eine Grenze machen. Die Wirkung muß natürlich die sein, daß die Grenze sich erheblich näher an den Hauptort mit dem niedrigeren Preis heran verschiebt. Die ganze Sache würde sich sehr viel einfacher gestalten lassen, wenn man nur für die Hauptorte die Höchstpreise festlegte und für die Nebenorte als Höchstpreis den Preis gelten ließe, der sich nach Abzug der Fracht vom Güterort ergibt. Der günstigste gelegene Ort würde nicht der nächstgelegene zu sein brauchen. Es würde das eine große Entlastung der Behörden und eine Erschöpfung des Handels bedeuten.

Einschneiten hat die Verordnung den Getreideverkehr fast völlig ins Stocken gebracht. Infolge der verhäpteten Ernte der Hackfrüchte und der noch ver-

späteren Bestellung ist das Angebot der Landwirte, die noch nicht recht Zeit zum Dreschen hatten, freilich recht gering. Aber die Unklarheit über die Auslegung und Wirkung der Höchstpreisverordnung macht zur Zeit auch das an sich geringe Geschäft fast unmöglich.

Die von den Landeszentralbehörden bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können für die Nebenorte einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Man hat also gewollt, daß die Höchstpreise faktisch nur für die Hauptorte gelten und sich an den Nebenorten auf natürlichem Wege ein niedrigerer Preis bildet. Tritt das nicht ein, würden die Landwirte mit der Ware zurückhalten oder Preise fordern, bei denen die Versorgung der Hauptorte nicht möglich wäre, so kann die zuständige Behörde die Überlassung der Ware verlangen, wobei der Übernahmepreis unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit nach Anhörung von Sachverständigen festgelegt wird. In diesem Fall würden der Einfachheit halber wohl für die Nebenorte besser niedrigere Höchstpreise festgelegt werden. Vor allem ist es notwendig, daß Produzenten wie Handel an den Nebenorten sich klar darüber werden, daß sie — sofern die betreffende Gegend mehr als ihren Bedarf erzeugt — den Höchstpreis des Hauptortes gar nicht bekommen können. Die inzwischen ergangene Ausführungsanweisung bringt ihnen das auch zu Gemüte. Ist diese Überzeugung einmal durchgedrungen, so ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten überwunden werden und sich ein regelmäßiges Geschäft entwickelt.

Für Hafer sind — was ich bereits im letzten Artikel als unumgänglich bezeichnet hatte — inzwischen Höchstpreise festgesetzt worden. Bedauerlich ist, daß noch am 30. Oktober amtlich das Gegenteil berichtet wurde; dadurch sind die, welche im Glauben an jene Versicherung gekauft haben, schwer geschädigt worden. Man hätte sich wohl rechtzeitig klar werden können! Ebenso dürften in den nächsten Tagen die auch von mir verlangten Kartoffelhöchstpreise festgelegt werden. Die Ankündigung ist diesmal erfreulicherweise erfolgt.

Bedenkliches Kopfschütteln erregt nach wie vor die Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises für Kleie, der aber nur für den Verkauf in der Mühle gilt. Der Zwischenhandel kann also jeden Preis dafür nehmen; natürlich wird er so rasch als möglich die ohnehin eingeschränkte Produktion aufnehmen. Die Mühlen werden sich freilich damit helfen, daß sie die Kleie nur denen abgeben, die im angemessenen Verhältnis dazu Mehl beziehen. Was nicht dann aber der niedrige Kleiepreis den Viehzüchtlern! Und Kleie und Kleie sind sehr veredelungswertige Waren. Kleie aus Roggen, aus dem vor dem 4. November nur 65 Kilo Mehl gezogen sind, hat einen ganz anderen Futterwert als die Kleie aus Weizen, woraus nach dem 4. November 75 Prozent Mehl gebeutelt wird. Sind beide Sorten noch im Besitz der Mühle, so muß diese sie zum gleichen Preis verkaufen! So geht die Sache nicht. Hier muß die Verordnung geändert werden.

Zur Kriegslage.

Bericht des Großen Hauptquartiers

vom 15. November.

Großes Hauptquartier. Der Kampf auf dem rechten Flügel zeitigte auch gestern, durch ungünstiges Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorrücken wurden

einige 100 Franzosen und Engländer gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Am Arnonenwald gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Wundung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Goincourt in Anordnung gebracht, ist erfinden. Die Franzosen hatten viel mehr erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. (W. L. B.) Die oberste Heeresleitung.

Der Kaiser über den heiligen Krieg.

Die Nr. 42 der neuesten Nachrichten aus dem V. H. D. enthält, wie der Düsselborger C. A. meldet, an der Spitze den Wortlaut einer Drahtung des Kaisers an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei. Diese Drahtung lautet:

An Seine Kaiserliche Hoheit den Deutschen Kronprinzen.

Scheid ul Islam verhafte einen Hetma, nach welchem jedem Muselmanen zur Glaubenspflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Unterdrücker des Islams, England, Rußland, Frankreich, zu kämpfen. Dieser Hetma wird in gesamer muslimischer Welt verbreitet werden und wurde erst den Muslimen in Mekka verkündet. Das bedeutet den heiligen Krieg für die ganze islamitische Welt. Wilhelm.

Lord Roberts †.

London, 15. Nov. Nach einer amtlichen Meldung aus London ist Lord Roberts gestorben.

Derselbe sollte in diesen Tagen zur Truppeninspektion nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Willstich hätten sich auch sonst noch besondere Hoffnungen an das Erfinden dieses erfahrenen Generals auf französischem Boden.

Die Größe der englischen Verluste.

Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Asquith im englischen Unterhause machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.

Es wird Trauer in England herrschen nach der Bekanntgabe des Premierministers, und diese Trauer wird noch steigen, wenn man in England darüber nachdenkt, wie schwer die Engländer außerdem seit dem 31. Oktober in den blutigen Kämpfen am Ypern, bei Ypern und Dünkirchen gelitten haben. Wir werden kaum zu hoch greifen, wenn wir die Gesamtverluste der Engländer auf 70 000 Mann anschlagen, d. h. auf mehr als ein Drittel der von England nach Frankreich gedachten Kopfstärke annehmen. In so kurzer Zeit hat England niemals solche Verluste zu verzeichnen gehabt. Die Ankündigung kommt Ritendon zu sehr ungeliebener Zeit. Die Rekrutierung begann, besonders in London, eine flottere Entwicklung zu zeigen. Dabei mag die stark gestiegene Arbeitslosigkeit mitgewirkt haben, aber besonders wirkungsvoll waren doch immer die Versicherungen der Presse, daß die Niederlage Deutschlands sicher die Hölle man die Schanzen zu umgeben würde, weil ihr von keiner Seite entgegengetreten wurde. Bedeutet man nun, daß auf der einen Seite Hunger den Arbeitslosen ins Gesicht starrte, auf der anderen Seite aber höherer Gelderwerb und leicht erwerbener Ruhm in der Beendigung eines bereits gewonnenen Krieges, denn ist es nicht verwunderlich, daß man Rekruten fand, hätte man die Schanzen nicht mit einem bereits entschiedenen Kriege weiterhin aufrecht erhalten können, so wäre ohne Frage das Rekrutierungsgeschäft noch weiter aufgeführt, aber diese Verlustzahlen, die Premierminister Asquith, sicherlich nur auf Drängen und gegen seinen Willen, dem Unterhause mitteilte, werden in überstürzender Weise abgelesen werden. Nichts ist da, um dasbigen Stich zu verprellen oder Sieg überhaupt zu verbergen. Nichts deutet auf eine Milderung der schweren Zeit hin. Wer kann es den zu trafen Geistesmisch im europäischen Staate erzeugenden jungen Engländern verargen, wenn sie vor dem ihnen so plötzlich entfallenen Heide zurückzudenken, und wenn sie die ihnen als unangenehm vorfindenden Kisten des verurteilten Britanniens den blutgetränkten Gefilden Flanderns vorziehen?



Bom mexikanischen Kriegsschauplatz.

Trotz Regen und Sturm geht es auf unserer Westfront vorwärts und dabei wurden auch noch Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet. Der Mittelpunkt unserer Angriffe ist noch immer Ypern, das ebenso wie Bethun und Arras von unserer Artillerie lebhaft beschossen wird. Über das nächste Ziel der deutschen Offensiv im Westen ist man sich feindselig nicht einig, man strebt im Allgemeinen, es gilt zunächst die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier. Nach Pariser Meldungen erscheint auch die Lage um Arras für die Verbündeten kritisch, der Rückzug ist jedenfalls angeordnet und die Presse bereitet die Bevölkerung von Paris langsam darauf vor. Nach derselben Quelle fanden in den Argonnen heftige Artilleriekämpfe statt. Auch einige Einzelereignisse wollen die Franzosen erzählt haben.

Das Ringen um Nancy.

Die „Times“ meldet: Die Stadt Sainpigny wurde neuerdings von den Deutschen aus dem nahen Fort Camp des Romains heftig beschossen und dem Erdbeben gleich gemacht. Die Bevölkerung floh nach Commercy. Auch das Dorf Merin am einzigen Maasufer wurde beschossen und zerstört. Vor einigen Tagen waren die Minister Briand und Sarraut aus Toul im Automobil abgefahren, um die zerstörten Städte und Dörfer zu besichtigen. Dabei wollten sie auch in Begleitung eines Herrn Bonicars nachsehen, was aus seinem Hause bei Stampung geworden sei. Die Augenblicke von ihrer Ankunft unterrichteten Deutschen begrüßten sie mit einer Salve von Geschossen, jedoch sie zurückziehen mußten. Am nächsten Tage legte die Beschießung mit noch größerem Eifer ein. Es fielen 10 bis 12 Granaten in der Minute, wodurch einige zurückgebliebene Bewohner getötet wurden. Eine Anzahl kleinerer Dörfer, die auf beiden Maasufern liegen, wurden ebenfalls vernichtet und sind nur noch rauchende Trümmerhaufen. Die Deutschen halten noch immer Camp des Romains und St. Michiel besetzt.

Die Stärke der englischen Hilfstruppen.

Aus Zürich meldet die „Frankf. Ztg.“: Nach den neuesten amtlichen Berichten besteht das englische Heer aus 100 Bataillonen, 65 Brigaden und 1000 Linienregimenten. Dazu soll jetzt ein weiterer Bericht aus Marseille noch japanische Artillerietruppen, die dort auf 17 Schiffen erwartet wird. Ob die Nachricht den Tatsachen entspricht, wird sich bald zeigen.

Ein erfolgreicher Angriff.

Rotterdam, 14. Nov. Ein amtlicher englischer Bericht meldet: Die preussische Garde hat am 11. November vor Ypern einen wichtigen Angriff auf einen Teil unserer Linien gemacht. Die Preussen wollten es sich zunutze machen, daß unsere Linien schon durch frühere Infanterieangriffe geschwächt worden waren und machten einen äußeren Versuch, durchzubrechen. Die englischen Truppen wurden während dreier Stunden dem schrecklichsten Bombardement ausgesetzt, das bis bisher durchgemacht hatten. Gleich darauf gingen die erste und zweite Brigade der preussischen Garde in die stärkste zum Angriff über. Diese Hilfstruppen waren hierher entandt, um an einem Punkt durchzubrechen, an dem sämtliche früheren Versuche der deutschen Infanterie gescheitert waren. Der Angriff erfolgte mit größtem Mut und größter Hartnäckigkeit. Der Versuch, in Ypern einzubringen, wurde dann von den britischen Truppen vereitelt. Sie boten dem Feinde glänzend Widerstand. Die numerische Übermacht der Deutschen ermöglichte es ihnen aber, an drei Punkten die englische Linie zu durchbrechen. Sie wurden jedoch energisch zurückgeworfen und verhielten, weiteres Gelände zurückzuwinnen. Die Verluste der Deutschen waren schwer. Auch die Berichte der englischen Presse sind günstig.

Genf, 14. Nov. Ein Pariser Privatbesitzer meldet, daß sich die Yperner französisch-englische Garnison von Gerdetruppen und anderen deutschen Abteilungen in der Nacht überzumpeln ließ. Amittill ist das noch nicht bestätigt. Einer späteren Privatbesitzer zufolge wäre die deutsche Besatzung Ypern nur vorübergehend gewesen. Die Möglichkeit dieser beiden Nachrichten scheint zu sein, zu erklären, wie die Deutschen in weit größerer Zahl als die Franzosen bisher zugefanden haben, den Westwall überschritten haben.

Der Kampf an der belgischen Küste.

Amsterdam, 15. Nov. Der Telegraph meldet aus Suis in, vom 14. November: Gestern Abend begannen an der Küste wieder die Kämpfe. Die Deutschen nahmen lange Zeit Stille gehalten. Gestern wurde wieder auf der Front in der Umgebung von Combarche und Neuport gekämpft. Die See stürmte und ein starker Wind setzte über die Dünen und die Ebene. Gleichwohl wurde hartnäckig gekämpft. In der Stadt brach ein heftiges Unwetter los. Zwischen den Kämpfenden von erster Hand dominierten die Geschütze. Deutsche Matrosen machten auf treibende Minen Jagd und sprengten sie in die Luft. Die Küste von Ostende bis nach Nord ist jetzt ganz in Verteidigungszustand gesetzt. (W. T. Z.)

Heltige Besetzung von Reims.

Der „Ain. Ztg.“ zufolge erfährt „Politiken“ aus Paris, Reims werde fortwährend beschossen; vorgefunden allein seien 300 Granaten in die innere Stadt geschleudert. Viele Menschen seien verletzt und zahlreiche Gebäude beschädigt worden.

4 1/2 Milliarden englische Kriegsanleihe.

Amittill wird in London bekanntgegeben, daß die Regierung einen Kredit von 2 1/2 Milliarden Pfund Sterling (4500 Millionen Mark) außer den bereits bewilligten 180 Millionen zur Bekämpfung der Kriegskosten fordern wird. Die 2 1/2 Milliarden sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für das Heer und die Flotte bis zum 31. März 1915, für Antischen der Kolonien, einen Vorkurs von 3 Millionen Pfund an Belgien, von 800 000 Pfund an Serbien und ferner zur Deckung der Kosten von Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke.

Wie man das Geld nach dem geringen Erfolg der bisherigen englischen Kriegsanleihen aufbringen will, wird freilich noch nicht bekanntgegeben.

Doch noch die allgemeine Wehrpflicht in England?

Die „Ain. Ztg.“ meldet aus Zürich: Das englische Parlament stimmte nach Londoner Meldungen der Auf-

stellung einer neuen Armee von einer Million Soldaten zu. Sollten sich, wie bisher, die Freiwilligen in durchaus ungenügender Maße stellen, so beschließt die Regierung, eine französische Weidung zufolge, im Parlament die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beantragen.

*

Der Kommandant der „Enden“ nach England gebracht. Londoner Nachrichten zufolge werden Fregatkapitän v. Wöllner, der Kommandant der „Enden“ und Kommandant zur See Prinz Franz, Mitglied von Hohenzollern nach England gebracht.

Den Japanern entgegen?

Die „Times“, veröffentlicht eine Depesche des „New York Herald“ aus Valparaiso, wonach es Admiral v. Spee gelungen sei, durch Juntunpfort die „Dresden“ und „Leipzig“, die zur Aufsuchung des englischen Hilfskreuzers „Orlando“ nach Dalachiano gelandt waren, wieder mit seinem Geschwader Schanzhorst, „Sachsen“ und „Nürnberg“ zu vereinigen, er werde aus acht Schiffen bestehende japanische Flotte entgegenzuführen.

*

Protest der nordischen Länder gegen Englands Übergriffe zur See.

Stockholm, 15. Nov. Auf Einladung der schwedischen Regierung haben seit längerer Zeit zwischen den Vertretern nördlicher neutraler Staaten in Stockholm Beratungen stattgefunden über ein gemeinsames Austritts anlässlich vorstehender Maßregeln, die von kriegführenden Mächten ergriffen worden sind und den neutralen Handel und die neutrale Seefahrt berühren. Bei diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden, gegen gewisse Verordnungen, die in heftigster Weise den neutralen Verkehr zu stören drohen, bei den betreffenden Mächten Schritte zu unternehmen. Die schwedische und die norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Mächte gleichlautende Protestnoten überreicht.

Die Route Japans in Sintang.

Die „Cranje Telegraph Company“ meldet: Die Japaner haben in Sintang zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und fünf Kanonenboote aufgestellt. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den getunten österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ durch ein Schwimmbot zu heben.

*

Die russischen Angriffe auf Ost- und Westpreußen.

Der neueste Bericht der deutschen Herrschung kriegt wieder einmal eine Ueberrumpfung. Er meldet, daß ein russischer Armeekorps in der Gegend von Mloclawet zurückgeworfen wurde und daß unsere Truppen dabei 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre in die Hände fielen. Es war bekannt, daß bei Gdysin und bei Soldau gekämpft wurde. Das aber auch hier, an der Weichsel, härtere russische Truppen gegen die deutsche Grenze vorrückten, darüber hatte bisher nichts verlautet. Mloclawet ist die nächste große russische Stadt an der Weichsel nach der deutschen Grenze zu, von der sie etwa 35 Kilometer entfernt liegt. Sie ist am linken, also südlichen Ufer der Weichsel gelegen und nach drei Seiten von gewaltigen Wäldern umgeben, die sich hauptsächlich nach Osten hin, an der Weichsel entlang, auf 10 Kilometer weit ununterbrochen ausdehnen. Offenbar beabsichtigen die Russen, von hier aus einen Angriff auf die Grenze Westpreußens in der Richtung auf die Grenze zu unternehmen, die ja nur wenige Kilometer jenseits der deutschen Grenze liegt. Man mußte bisher annehmen, daß auch hier russische Truppen nicht auf russischem Gebiet landen. Vielleicht ist das auch die Ansicht der Russen gewesen, die hier wieder einmal in einer Reihe Hindenburgs gingen. In dem unübersichtlichen Gebiet der Gegend von Mloclawet ist jedenfalls der Kampf ein heftiger gewesen. Wie stark die deutschen Truppen waren, darüber fehlen unsere Angaben. Daß der Sieg ein sehr erfolgreicher gewesen ist, beweist die Zahl der Gefangenen und der Maschinengewehre, die die deutschen Truppen als Beute fortführen konnten. Freilich wird auch dieser Sieg es nicht zu hindern vermögen, daß auch hier dem geschlagenen russischen Armeekorps neue russische Massen folgen und auf neue einen Vorstoß versuchen. Vorläufig wird aber wohl diese Stelle der deutschen Grenze fest bleiben von neuen Angriffen.

Im Osten Ostpreußens sind die Russen trotz der Niederlage am Wislytzer See über die Grenze bei Gdysin vorgerückt und bis Stallupönen, also 10 Kilometer über die Grenze, eingedrungen. Hier haben Gefechte stattgefunden, bei denen die deutschen Truppen ebenfalls 500 Gefangene machten. Ein Endebeis dieser Kämpfe ist noch nicht erzielt worden, es dauern vielmehr noch fort. Ebenso wird nach in Soldau gekämpft. Daß unsere Truppen hier einer großen feindlichen Übermacht gegenüberstehen, darf man als sicher annehmen. Trotzdem darf man wohl hoffen, daß die Truppen, die schon einmal bei Tannenberg und an den Märkischen Seen her den Russen, sowie deutsche Siege bedeuten, daß diese Truppen, die hier abermals einen russischen Einfall in deutsches Gebiet abzuwehren haben, den Vorbeeren, die sie schon sammelten, neue hinzusetzen werden. Der Anfang dazu ist ja schon mit 500 russischen Gefangenen gemacht.

Von den übrigen Abschnitten der Front liegen neue Nachrichten nicht vor. Entschlossene Kämpfe haben hier nicht stattgefunden.

Russische Zueldrückung der Niederlagen.

Der russische Generalstab läßt sich dahin aus, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Front Stallupönen und Willstall entwickelt hätten und daß Johannisburg besetzt sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Rastisch und Madasa zugegeben.

Japaner in Siprunzen gefangen.

Sankt Petersburg, 15. Nov. Aus Anlaß der Kämpfe, die sich jetzt über einer Woche in der Gegend von Gdysin und Stallupönen entzweigen, sind von deutscher Seite zahlreiche Gefangene gemacht worden. Wie der Korrespondent der „National-Zeit.“ meldet, hat er sich durch eigenen Augenblicken davon überzeugt, daß sich unter diesen Gefangenen auch Japaner befinden. Sie tragen die japanische Uniform. Verwundeten mit mongolischen Truppen erscheinen demnach ausgeschlossen. Es

wurde auch von deutschen Offizieren und Soldaten bestätigt, daß diese Gefangenen Japaner seien, und zwar handelt es sich um Artilleristen, die auf russischer Seite die Geschütze bedienen. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Die Verbesserung der deutsch-österreichischen Kriegsstellung.

Budapest, 15. Nov. Im Wiener Lloyd veröffentlicht Feldmarschall-Lieutenant Guffa v. Schan einen aufklärenden Artikel über die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz, in welchem es u. a. heißt: „Dem Vortritt ist zurückgefallen, dementsprechend ist die Stellung der Verbündeten durch einen Sprung nach rückwärts, einem gefährlichen Siege des Gegners ausweicht, gewiß nicht für besiegert erklärt wird. Der Vorteil der Rückzugsoperationen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee liegt in folgendem: Den Russen fehlt jetzt zunächst die Unterstützung durch ihre drei mächtigen Weichselarmeen und das gewaltige Hindernis der Weichsel-San-Linte. Somit fällt nur noch der große Kraftüberschuss der Russen zur Geltung, aber auch dieser Kraftüberschuss wird bedeutend vermindert sein. Die Entfernung von der Weichselstrecke Odra-Gorzenist—Zwangorod weicht zur deutschen Grenze beträchtlich um 200 Kilometer. Auf dieser langen Strecke laufen nunmehr die naturgemäß entzündlichen Verbindungsstellen der Russen, die durch namhafte Kräfte gesichert werden müssen. Durch Entdeckung der vor der Front liegenden Festungen Pzemsyl und eventual. nach Krakau gehen den Russen weitere Kräfte für die offene Feldschlacht verloren. Die Stellung der Verbündeten ist ferner dadurch verbessert, daß die Russen für Kräfteverhältnisse hinter ihrer Front nunmehr keine so leichtungsfähigen Bahnen zur Verfügung haben wie östlich der Weichsel. Hervorzubeden ist auch, daß infolge des Vordringens der Russen in Polen ihr Hindernis, wenn auch nur indirekt, durch die Oesterreicher und Ungarn in Galizien bedroht erscheint, was die Aufmerksamkeit der Russen und eventual auch mehr Truppen als bisher in diese Richtung lenken wird. Auch das Zurückziehen der Verbündeten Armeen hat sich also deren Lage gegenüber den Verbündeten an der Weichsel bedeutend verbessert, und der Nachteil des Aufgebens abgeleitet erreichten Stellung wird reichlich durch die Vorteile der neuen Lage wettgemacht.“

Die erfolgreiche österreichisch-ungarische Offensive.

Widmet, 15. Nov. Die vor vierzehn Tagen begonnene neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, die zu den bekanntesten, für die im Süden kämpfende österreichische Armeen, jetzt schon die erfolgreichste Entschloßung führte, hat die Grenzen in eine neue Front gebracht, die von Dobruva über Rajona bis südlich von Slubovija reicht. Stellenweise gingen und gehen die geschlagenen russischen Seeresste fluchtartig zurück. Vor Belgrad befindet sich noch Ruhe. Auf dem Sauever liegen unsere Schützengräben, denen der Seeresste gegenüber, in dem Kommando, deren die Stellung ohne energisches feindliches Gegenwehr dürften den neuen Angriffen schwerlich gewachsen sein.

Heftiger Kampf

zwischen Österreichern und Montenegroern. Neuter meldet aus Cetinje: In den letzten drei Tagen wütet ein heftiger Kampf bei Grabowa zwischen den Österreichern und Montenegroern.

Der Zar in Grobno.

Aus Petersburg wird unterm 15. d. gemeldet: Nach dem Besuch in Zwangorod traf das Zarenpaar und die Großfürstinnen Olga und Tatjana gestern in Grobno ein, wo der Zar die Behörden, die Vertreter des Abels, die Bauern und die Juden empfing. Der Zar ermunterte sich nach dem Schaben, den die Bevölkerung erlitten habe und sprach die hefte Überzeugung aus, daß der Feind mit Hilfe der vereinten Kräfte des Landes vernichtet werde.

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge gegen Russen und Engländer.

Konstantinopel, 15. Nov. Die amtliche Meldung aus dem Hauptquartier vom Sonntag besagt: Unsere Truppen haben die Stellung von Kofur in der perischen Provinz Aherbeidshan besetzt, die bisher von den Russen besetzt war. Diese wurden geschlagen und in die Flucht getrieben. Heute haben leichte Geschütze zwischen unseren vorliegenden Truppen und der russischen Nachhut gefunden. Die Kämpfe bei Aherbeidshan waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außerordentliche Tapferkeit. Eines unserer Regimenter machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Entschlossen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die auch in der zahlreichen osmanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellung ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der heftigen dieser Höhe befindet sich eine Befestigungsanlage. Gegen die bei Zan an der Küste der Provinz Safforah gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen. Von den Engländern fielen jedoch Mann.

Der Aheide übernimmt das türkische Truppenkommando gegen Ägypten.

Aus Athen wird gemeldet: Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle, wird der Aheide, begleitet von 50 Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Ägypten zu übernehmen.

Der türkische Angriff macht sich fühlbar.

Die Hauptmacht der türkischen Armee rückt nach Meldungen russischer Blätter durch perisches Gebiet gegen Kofur und Belgrad vor. Gemeldet wurde ferner russische Truppen, die aus dem Kaukasus nach dem perischen Kriegsschauplatz gebracht worden waren, wieder nach ihrem Standorte zurückgeführt worden.

*

Der amtliche Bericht über die Seeschlacht an der philippinischen Küste.

Über das Seegefecht bei Coronel ist auf funktentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingele-

gangen: „Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. Schiffe „Spartan“, „Guelicnan“, „Leipzig“ und „Dresden“, die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Orlando“, S. M. Schiff „Münberg“ war während der Schlacht detahiert. Bei schwerem Segang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht; das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren; „Monmouth“ wurde auf der Flucht von „Münberg“ gefangen; sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und lenkte. Rettung der Besatzung war wegen schweren Segangs und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer schiffte nach dem ersten Treffen aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behne.“ (W. T. B.)

Ein Ultimatum Chinas an Japan?

Stocholmer Meldungen aus New-York belegen, daß die Spannung zwischen China und Japan auf das höchste gezwungen sei, da die japanischen Truppen die Neutralität Chinas verletzen hätten. Zuansichtai beabsichtigt, der japanischen Regierung ein Ultimatum zu stellen mit dem Verlangen, daß Japan Garantien gibt, die Operationen im Stillen Meer nicht weiter auszuüben.

Tritt Italien aus seiner Neutralität heraus?

Einen kürzlichen Telegramm der „Rin. Zig.“ zufolge erklärte die Mailänder „Perseveranza“: „Trotz achtenswerter deutscher Versicherung habe der mohammedanische Fanatismus, besonders lebhäftig, einen hohen Grad erreicht, so daß Italien wahrscheinlich zu militärischen Maßnahmen greife. Angeblich sollen zwei Bataillone Asiaten aus Gyzhane nach Libyen geschickt worden sein. In der erstkräftigsten Kolonie werden sie durch ein italienisches Bataillon ersetzt. Demokratische, radikale und reformjohalijische Abgeordnete haben sich laut „Perseveranza“ geeinigt, bei der Eröffnung der italienischen Kammer eine Aktion einzuleiten, um Italien zur Aufgabe seiner bisherigen neutralen Haltung zu bewegen.“

Allen Anschein nach dürfte es sich hier lediglich um Vorsichtsmaßnahmen seitens Italiens handeln. Jedenfalls liegt kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen vor. Die Neuorientierung des Kabinetts Salandra nach dem Tode des italienischen Außenministers di San Giuliano hat bewiesen, daß die italienische Regierung gewillt ist, sich einen klaren und kalten Kopf zu bewahren und sich vor allem durch die deutschfeindlichen Demokraten und Radikalen nicht im geringsten in ihren Beschüssen beirren zu lassen.

Der Untergang der „Emden“.

Aber den letzten Kampf der „Emden“ melden Korrespondenten englischer Blätter von der Cocosinsel: Am Sonntag morgen sah ein Kreuzer mit vier Schorn-

steinen in voller Fahrt in den Hafen einlaufen. Unser Verdacht wurde erregt, weil der Kreuzer keine Flagge führte, und sein vierter Schornstein leicht erkennbar falsch war. Der Kreuzer warf Anker und sendte 2 Offiziere und 40 Marinesoldaten an Land. Die Soldaten, die nun als Deutsche erkannt wurden, eilten zur Telegraphenstation, beschafften die Telegraphen, prüften die Instrumente, nahmen alle vorhandenen Messen fort und hielten Wachtposten vor dem Gebäude auf. Trotz ihrer Erregung hatten die Telegraphisten ein Funkentelegramm über die Ankunft des fremden Kreuzers abgeben können. Das Auftreten der Deutschen war rituell. Die Mannschaften unter Führung der Offiziere erhielten sich als wohlgekleidet. Während die eine Hälfte der Mannschaften die Unterfunktion verübt, war die andere Hälfte mit dem Durchschneiden des Kabels beschäftigt. Um 9 Uhr ließ die „Emden“ die Sirenen ertönen, was bedeutete, daß die gelandete Mannschaft zurückkehren solle. Alle Soldaten stürzten in die Boote. Ohne deren Anfunft abzuwarten, dampfte die „Emden“ ab. Gelegentlich sah man den Kreuzer „Sphen“ sich unter Walldampf nähern. Die „Emden“ wartete nicht das Näherkommen der Sphen ab, sondern feuerte auf 3700 Meter den ersten Schuß, der den Distanzmeister der „Sphen“ tötete. Die „Emden“ stach darauf unter Wollampf nordwärts in See, verfolgt von der „Sphen“. Deren erste Schüsse waren unklar, bald aber wurde die Schiffe der Sphen erkennbar. Nach kurzer Zeit waren zwei Schornsteine und ein Mast der „Emden“ weggeschossen. Der zweite Schuß der „Sphen“ tötete auf der „Emden“ drei Mann und verwundete 14. Während des weiteren Kampfes verschwanden die Schiffe am Horizont. Die Soldaten in den Booten kehrten an Land zurück und begannen sofort mit dem Aufspüren der „Sphen“ zurückzukehren, um den Widerstand zu leisten, wenn die „Sphen“ einen Landungsversuch machen sollte. Da aber der Kreuzer verschwunden blieb, schiffen sich die Deutschen auf dem Sphen „Anelha“ ein und segelten unter Vertnah megalitreichere Lebensmittel und Kleider ab. Seitdem hat man nichts von ihnen gehört. Als in der Frühe des nächsten Tages die „Sphen“ zurückkehrte, erfuhr man von der Besatzung Einzelheiten über den Kampf. Die „Sphen“ hatte den Vorteil, schneller zu sein als die „Emden“ und stärkere Geschütze zu führen, so daß sie den deutschen Kreuzer mit ihren Geschossen überhüten konnte. Der Kampf dauerte achtzig Minuten. Schließlich lief die „Emden“ auf Grund an der Nordseite der Insel Kesting. Sie wurde noch nachdem auf dem Hinterdeck ein Brand ausgebrochen war. Beide Kreuzer verflüchteten ohne Erfolg, Torpedos gegeneinander abzufeuern. Der Unterschied zwischen den 26 Knoten Schnelligkeit der „Sphen“ und den 24 der „Emden“ hatte bewirkt, daß der britische Kreuzer in der Lage war, den Abstand zwischen den beiden Schiffen während des Kampfes zu bestimmen und danach seine Geschütze einzurichten. Im Kampfe mit der „Emden“ wurde auch ihr Kohlendampf „Burst“ von der „Sphen“ in den Grund gebohrt.

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser ließ am Sonnabend, dem Tobestage seines vortragenden Generaladjutanten

v. Hülssen-Häfelers, am Grabe des Grafen auf dem Invalidenfriedhof durch den Geheimen Kämmerer Grafen Grimm einen Lorbeerkranz niederlegen und der Gräfin Hülssen-Häfelers in ihrer Wohnung ein prächtiges Blumenarrangement überreichen. — Die Kaiserin empfing am Sonnabend auf einer Beratung über Angelegenheiten der freiwilligen Krankenpflege den stellvertretenden Kammerherrn Herzog zu Erachenberg, den General der Kavallerie von Briel, den Generalarzt Dr. Bachow, den Oberpräsidenten von Mecklenburg (Stettin) und den Oberpräsidenten von Mecklenburg (Schleswig). Nachmittags begab sich die Kaiserin nach Potsdam zu einem Besuche des Kaisers in der Drangerei.

— Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, der Schwiegerjohn des deutschen Kaiserpaars, vollendete am Dienstag, den 17. November, sein 27. Lebensjahr. Der Herzog steht als Oberst im Felde.

— Einberufung des Reichstages. Der Reichstag wird, wie bereits bekannt gegeben, am 2. Dezember d. J. zusammentreten. Am 1. Dezember sollen Vorbesprechungen stattfinden, so daß die Mitglieder des Reichstages schon im Laufe des 30. November in Berlin werden eintreffen müssen. Der Stellvertreter des Reichstages hat den Kriegeminister erucht, das Erscheinen zu veranlassen, damit die im Felde stehenden Mitglieder des Reichstages an den Verhandlungen teilnehmen können.

— Der Bundesrat hat in der Sitzung am 5. November dieses Jahres beschloffen, unter Aufhebung der Beschlüsse vom 4. und 14. August d. J. aus Billigkeitsgründen zu genehmigen: Zoll- oder steuerpflichtige Waren, die deutschen Truppen, den Militärretiere für die freiwillige Kriegs-Krankenpflege oder den Vereinigungen vom Roten Kreuz geschenkt werden, werden Frei von Zöllen und Verbrauchsabgaben abgelassen, soweit von einer der Empfangsnahme und Verteilung der Spenden bestimmten Stellen die Übernahme bescheinigt wird. Unter den gleichen Voraussetzungen wird für Waren des freien Verkehrs, die nach den bestehenden Bestimmungen im Falle der Ausfuhr oder der Aufnahme in ein Zollager Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung haben, diese Vergütung gewährt. Die Übernahmebescheinigung steht hinsichtlich der Gewährung eines Zoll- oder Steuererlasses oder der Aufnahme in ein Zollager gleich.

— Eine richtige deutsche Antwort. Unter dem Eindruck der eigenartigen Berichte über deutsche Niederlagen und in der Erwartung, daß der Krieg für Deutschland unglücklich enden werde, beschloffen englische Missionsfreunde die Veranlassung von Sammlungen zur Unterstützung deutscher Missionsgesellschaften. Diese auf Umwegen davon benachrichtigt, erwiderten, daß sie durchaus nicht in der Lage seien, irgendwelche Interjektionen von englischer Seite anzunehmen. Das siegreiche Deutschland ertrue sich so wohlgeordnetem Verhalten, daß es seinen Aufgaben, auch seinen Missionsaufgaben, ohne fremde Hilfe gewachsen sei. Aber auch, wenn in Deutschland die bittere Paralyse bekände, würden deutsche Christen zurzeit energische Unterstüttungen unter allen Umständen ablehnen. Bravo!

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser ließ am Sonnabend, dem Tobestage seines vortragenden Generaladjutanten

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige Waschmittel PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa ¼-1/2 stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Lösung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit PERSIL ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten Henkel's Bleich-Soda.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. med. Boettcher, Rodmarkt 13

Sprechstunden bis auf Weiteres
vormittags 8-9 Uhr
nachmittags 2-4 „
Sonntags 9-10 „

Herren Mäntel meist eigene
Ueberzieher Anfertigung.
Mk. 38,- bis Mk. 65,-
1- und 2-reihig, mit und ohne Gurt.

Kriegswesten aus Gummistoff
Regenschirmseide
Leder
Bozener Mäntel u. Pelzinnen für Herren u. Knaben.
Herren-Moden **Ernst Rulfes.**
Entenplan 4. Fernruf 421. Entenplan 4.

Günstiges Vieh-Angebot.
Von Montag den 16. d. Mts ab stehen bei mir:
400 Stück ostpreussisches Vieh von Flüchtlingen
schwere Kühe, Bullen, Stiere und Jungvieh
sehr preiswert zum Verkauf.
Ich bitte werke Interessenten um Besichtigung.
Nur durch Unterstützung von Kaufliebhabern ist es mir möglich,
meinem Auftrage gerecht zu werden, das ostpreussische Vieh für
die geflüchteten Landwirte entsprechend zu verwerten.
Joseph Frank, Vieh-Geschäft, Halle a. S., Tel. 422,
Delitzschstrasse 89.

Das echte Raffeler Simonsbrot
ist nicht aus Mehl, Mele oder Schrot hergestellt,
sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreide-
torn. Es enthält daher
alle Nährstoffe des Getreides
in aufgelöster Form, die bei gewöhnlichen
Weißbrot durch den Backprozess ausgegliedert
sind. Verträglich verordnet! Das Beste für Gesunde und Kranke!
Stets echt zu haben bei
Fritz Schanze, Kleine Ritterstraße 8.

Die eiserne Waschfrau
die kleinste, beste und billigste Waschmaschine der Welt.
Preis nur 3,00 Mk.
Wascht mit Drehkraft und Saugkraft in 5 Minuten einen
Kübel Wäsche sauber.

Deffentliches Schauwaschen
findet damit statt im Oskhof
Zur goldenen Kugel, Obere Breite 6tr.
Dienstag den 17. November nachm. 1/5 Uhr und abends
8 Uhr. Jede Hausfrau ist hierzu eingeladen. Schmutzige
Wäsche (auch Säulenwäsche) bitte mitzubringen. Um pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten, da jede Vorführung nur
5 Minuten dauert. Der Eintritt ist frei! Der Besuch ohne
Kaufzwang. Besucher erhalten den Apparat bei Bestellung
zum Ausnahmepreis von 6,50 Mark.
Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau.
Nur zu haben bei:
W. Gbeling, Magdeburg, Agnetenstr. 1
Wahrentreter gesucht!

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
G. B.
Dienstag den 17. Nov. 1914, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Berammlung
im Bootshaus. Der Vorstand.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
G. B.
Dienstag den 17. Nov. 1914, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Berammlung
im Bootshaus. Der Vorstand.

Geraer Stoffe
für Rohstoffe, Kleider, Mäntel.
neue Stoffe in schwarz, eingefroren
B. Wendland, Domstraße 1, 1. Eeg.
Ich war am Leibe mit einer
Flechte

behaftet, welche mich durch das
ewige Juden Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat **Juders**
Patent-Medional-Seife das Uebel
beseitigt. Diese Seife ist nicht
1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert.
Serp. M. In drei Stärken,
a 50 Mk., M. 1- und M. 150,
Das **Judonh-Kreme** (a 50 u. 75 Mk.
ic.). Bei **W. Kiesel, A. Kupper**
und **A. Niese, Drogerien.**

**General-Versammlung des Konsum-
Vereins Züschchen und Umgegend.**
G. o. u. b. g.
Sonntag den 29. Nov. 1914
nachm. 2 1/2 Uhr im Fronteischen
Lokale in Züschchen.
Tagesordnung.
1. Jahresbericht, Vorlegung der
Bilanz und Entlastung des
Vorstandes.
2. Beschl. Luftkaffee über Verteilung
des Reingewinnes.
3. Bericht über nützlich gefundene
Rezepte durch den Verbands-
revor.
4. Ergänzungswahl d. Vorstandes
und Aufsichtsrates.
5. Geschäftsliches.
Der Ausschussrat.
D. Leichmann, Vorsitzender.

Evangel. Arbeiter-Verein (E. V.)
Die nächste
Monats-Versammlung
findet Dienstag den 17. Nov. d. M.
im Restaurant „Zur guten Quelle“
statt.
Tagesordnung wird dahelbst
bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

**Berein der Gastwirte von
Merseburg und Umgegend**
Dienstag den 17. Nov., nach-
mittags 9 1/2 Uhr
Berammlung
im Restaurant „Zum Berg-
schützen“.
Der Vorstand.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtefest
Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtefest.
über Schulz, Weiße Mauer 80.
Dienstag
Schlachtefest
Otto Quente, Kuehnert 62.

Wirtschafterin!
Witmer, Anfang vierzig Jahre
sucht für seinen Haushalt eine
Wirtschafterin. Spätere Heirat
nicht ausgeschlossen. Offerten
unt. J 14 an die Exp. d. Bl. erb.
Suche und empfehle
zum 1. Januar für Stadt und
Land, Köchin, Stuben-, Haus- u.
Kinderfrauen, Kleider- und
Landsmädchen werden kostenlos
platziert durch
Frau **Berta Rassel**, gewerbsmäßige
Stellenermittlerin,
Delgube 1, über am Marktplat.

Tüchtige Hofarbeiter
werden eingekeltt
Gottfried Lindner, Akt.-Ges.,
Amundorf.

Ordentl. Arbeiter,
milktüchtig, der zu fahren versteht,
in Merseburg und Umgegend auf
Brot und Butter gesucht. Offert
unter J 77 an die Exp. d. Bl.
Mädchen für Küche u. Hausarbeit
sucht zum 1. Januar 1915
Frl. **Schulze, Domstr. 8, part.**

Aufmerksame
Bedienung. Mäsigste
Preise.

Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 269.
Solide
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Rotes Kreuz.
(Stiebesgaben, eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz
zu Merseburg, Seifnerstraße 1)
9. Liste.
Aus der Stadt Merseburg.
v. Wilmowski 20 Flaschen Wein. Zehler, Frl. 2 B. Str.,
Zeitungen Gerhardt 1 Mantel, Ramlair 4 B. Str. Große
Kagelstein, Trummer 84 Büschen Fleischbrotwürfel, v. Branden-
stein 6 Flaschen Wein. Herrsch. Fasel d. Erhebung je 3 Fl. Hum,
Arat, Kognak, Röhre Gehr. Wolfend, 11 Kerbale, Leibbinde,
3 B. Str. Robbe 3 B. Str., 4 B. Fuhtlicher, Verbandsmatt,
Tabak, Labapfeifen, Saagepatronen, Stöde, Freyer Ruder,
Hademacher, Brof. Wolfend, Handbude, Milke 30 Fl. Wein,
Schmidt, Gutav 2 Unterhoen, 3 B. Fuhtlicher, Würfelauer, Bapier,
Deutsch, ev. Freundbund 30 Helden, Sch. U. 1 Riegelbrot, 3 Stöde,
Barth, Frl. 6 B. Str., 6 B. Rulsm., 3 Leibbinde, 3 Kopfschürz,
3 B. Rulsm., 5 Ohrenschützer, Goring 3 Hüter Frauen, Spargel,
Junge, Erdien, Kirchen, Kaufm. Garde 3 R. Zigarren, Wale-
Belee, Stelzer Garpie. — Auch von ungenannten Personen sind
weder Gegenstände verschiedener Art in großer Zahl geliefert
worden.

Aus dem Landreise Merseburg.
Frauen u. Jungfr. v. Schotterey 180 B. Str., 1 Mantel, 2 B.
Langfiedel, 2 B. Gammasden, 3 Schals, 6 Semden, 6 Unterhoen,
6 Zuchant, 8 B. Rulsm., 1 B. Sandh, 1 Strickjade, Durch
P. Jordan Rhen 36 B. Str., 3 B. Rulsm., 6 B. Rulsm., 5 Leibbinde,
8 Kacheln, Schokolade u. Zigarren, Durch Seage-Rhen 18 Unter-
hoen, 12 B. Sandh, 6 Strickjaden, 14 Semden, 20 B. Str., 2 B.
Zigarren, 4 Bafete Kerzen, Binger Frankleben 10 Fl. Wein,
Weslingelachtverein Rauchstüb 10 Hüner, 7 Tauben, Schmidt,
Schafstädt Stöde, Feste-Frankleben Kleider f. Drenken, 5 Unter-
hoen, 4 Semden, Durch F. Seiffe-Bündorf 2 B. Str., 2 B. Rulsm.,
1 B. Rulsm., Reis-Krapendorf 2 B. Str. Große u. Vagner
Krapendorf 400 Zigarren, 5 B. Str. Günter Röhchen 8 Stöde
Koblrhen, Prehrer-Dentendorf Rulsm., Rulsm., Drensm,
Der Nächstube in Rauchstüb 92 B. Str., 5 B. Rulsm. Reinbacher,
Wallendorf 2 B. Rulsm., 2 B. Rulsm., 1 B. Str., 2 Kopfschürz,
Berger-Braunsdorf 6 Salen, 1 Topf Blumenmuss, Rhen-
Goddita Würste, Fleisch, Rittergut Wengelsdorf 7 Glas Ein-
gemachtes, 4 Salen, Feud-Kenna 2 Str. Kartoffeln, 1 Korb Apfel,
Speckseite, Rindfleisch-Creyan 10 Fl. Str., 3 B. Rulsm.,
f. d. Otkarnee, Schule u. Creyan 10 Fl. Str., 3 B. Rulsm.,
6 Ohrenschützer, Winter-Würteneusch 6 B. Str., 2 Leibbinde,
Deutsch-Würteneusch 2 B. Str. Schule und Gemeinde Gröllwitz
10 B. Str., Scholade. Von der Nächstube in Schafstädt 240 Semden,
12 B. Str., 6 Nägeunge, 2 Ohrenschützer.
Herlichen Dank allen freundlichen Gebern im Namen unserer
braven Krieger. — Weitere Spenden werden erbeten in der
Sammlerkasse Seifnerstr. 1 zu Merseburg.

Hermann Baar senior
Merseburg, Markt 3
empfiehlt zu realen Preisen unter weitgehendster Garantie
Seidel und Naumanns
weltberühmte Nähmaschinen
für alle Gewerbe und Familiengebrauch, eignen sich vorzüglich
zum Wäschestopfen und der modernen Kunststickererei.
Auch gegen Abzahlung.
Wasch- und Wringmaschinen, Drehrollen, Kasetten,
Naumanns Ideal-Schreibmaschinen.
Reparaturen an sämtlichen Maschinen, auch wenn dieselben
nicht von mir bezogen sind, werden in eigener Werkstatt gut
und preiswert ausgeführt
Moderne Plissé-Brennerei bis 150 cm. breit.
Schmid'sche Walle, Strumpflängen und
fertige Strümpfe in grosser Auswahl.
Stern eine Zeilung.

Der Kriegsfreiwillige.

(Aus dem Leben.)

Mit liebendem Zornen sagst du ins Feld,
Schlanmüdriges Kind und im Herzen ein Held.
Nicht hielt dich das Flehen der Mutter zu Haus,
Der Sturm in der Seele trieb dich hinaus.
Eine Spanne von Tagen vorüber rann,
Der Knabe ward Jüngling, der Jüngling Mann.
Nun standest du dranhin, um dich vor der Tod,
Doch brachte nur ein's deiner Seele Not.
Du schrieist: „Vergib, daß ich folgte dem Ruf,
O liebe Mutter, und Leid dir schuf!“
Die Mutter gab Gruß und Segen zurück
Und legte in Gottes Hand dein Geschick.
Daß kein deine Seele werde und lüßt,
Doch der Segen der Mutter, er fand dich nicht.
Und wieder, wie oft auch die Hoffnung trag,
Schmachfüchtig dein Flehen zur Heimat lag.
„Was schreibst du nicht, Mutter? Ein Wort von dir,
Das Wort der Vergebung lende mir!“
Es irrte prüd ins feindliche Land,
Das Wort der Mutter, das du dich fand.
Nun liegt du stumm auf der Ehre Feld,
Ein Segen Papier deine Hand noch hält.
Drauf steht: „Vergib mir!“ ernst und schlicht,
Der Segen der Mutter — er fand dich nicht.
...
Rurt v. Rohrscheidt.

Deutschland.

Depeschenwechsel zwischen dem Flottenführer
Deutscher Frauen und dem Großadmiral v. Tirpitz.
Zwischen der Flottenführerin des Flottenbundes, Deutscher Frauen,
Frau Reichsgerichtsrat v. Peters-Weipzig, und dem
Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von
Tirpitz, hat aus Anlaß des Verlustes S. M. Kleinen
Kreuzers „Emden“ folgender Depeschenwechsel stattge-
funden:

„Eure Erzáhlung beehrt sich der Flottenführerin
Deutscher Frauen zu dem hochwürdigsten Verleite des rühm-
reichen Kreuzers „Emden“ keine herliche Teilnahme
auszusprechen. Das ganze deutsche Volk wird mit uns
trauern. Marie Peters, Bundesvorsitzende.“

Großadmiral von Tirpitz antwortete:

„Dem Flottenführer Deutscher Frauen sage ich für den
Ausdruck der Teilnahme an dem Verluste des Kreuzers
„Emden“ meinen aufrichtigsten Dank. Wie groß kann
das Bewußtsein gelten, daß das Schiff seine
Pflicht in hervorragender Weise erfüllt

und ein glänzendes Vorbild deutschen Vagumens und
deutscher Ausdauer für alle Zeiten gegeben hat.“

— Die Wirkungen des Krieges brüden sich schon in den
Statistiken der Städte bemerkenswert aus. Es
liegen uns die Monatsberichte des Statistischen Amtes der
Stadt Charlottenburg vor. Während in den frühe-
ren Monaten die Zahl der Beschäftigten sich zwischen
rund 150 und 450 (letzter im April und Oktober) bewegt,
schneit diese Zahl im August 1914 plötzlich auf die ge-
waltige Ziffer von 798 empor. Die Kriegstrauungen. Auch
die Zahl der Zugezogenen wie der Fortgezogenen ist hart
gewachsen. Charakteristisch ist, daß die Zahl der Spärer
an der Städtischen Sparskassa im August nur um 30
vermindert, sich dagegen die Sparsenkasse um über 315 000
Mark vermehrt hat — trefflicher Beweis für das Ver-
trauen zur deutschen Sache!

— Die Kriegszentrale für Handel, Gewerbe und Hand-
werk, die aus den Kreisen des Handwerks begründet
worden ist, will während des Krieges zweimal im Monat
eine Zeitschrift erscheinen lassen, deren erste Nummer uns
vorliegt. In einem von den Leitern der Zentrale, den
Herren Dr. Heiser und Dr. Schmidt, gefertigter Be-
grüßungsartikel wird betont, daß die Umwälzung der Pro-
duktion und des Verbrauchs an die durch den Krieg ge-
schaffene Lage die Schaffung neuer Organisationen in
Wirtschaft und Verkehr erfordere; die Kriegszentrale be-
trachte die Vertretung der von ihr umfaßten sozialen und
Wirtschaftsgruppen bei der Vorbereitung und der Durch-
führung der geschäftlichen und Verwaltungsaktionen als
ihre Sonderaufgabe; ihre Tätigkeit werde naturgemäß
ganz wesentlich eine solche zugunsten des Mittelstandes,
im weitesten Sinne gemeint, sein. Auch die Interessen der
Konumenten sollen vertreten werden. Die Arbeit der
Zentrale soll den Mitgliedern des Handwerks, aber nicht
nur diesen gewidmet sein, was Handel, Gewerbe und Hand-
werk angehe, falls diese in ihrer Tätigkeit Schwierig-
keiten und Hindernisse begegnen, sollen sie sich an die
mit sachkundige Mitarbeit aus allen Teilen Deutschlands
erhalten und ein Begrüßungstelegramm des Reichsanlagers
mitgeteilt.

— Englische Wanderer zur Entwertung der deutschen
Reichsgeldscheine. In der letzten Zeit sind Titres der deut-
schen Reichsgeldscheine von der Schweiz aus nach Berlin zum
Verkauf gelangt. Diese Geldscheine tragen den englischen
Stempel, so daß der dringende Verdacht besteht, daß
England auf dem Wege liegt über die neutrale Schweiz als
Verkäufer auftritt, um auf diese Weise den Kurs der deut-
lichen Papiere zu drücken und unsere Zahlungsbilanz zu
verschlechtern. Um dem weiteren Eindringen von deut-
lichen Anleihen aus dem feindlichen Ausland vorzubeugen,
haben wir nachstehend erklärt, daß sie mit Titres, die den
Handel mit solchen Titres versehen, jede geschäftliche Ver-
bindung nicht allein für jetzt, sondern auch für alle Zukunft
abbricht.

Provinz und Umgegend.

† Bitterfeld, 15. Nov. Der viergleisige Aus-
bau der Bahnlinie Bitterfeld-Berlin und der Bau der

neuen Bahnhöfe in Bitterfeld, Wittenberg und Gräfen-
hainichen sollte nach den vor dem Kriege ergangenen Be-
stimmungen bereits 1913 fertiggestellt sein. Dieser Termin
wird wohl jetzt etwas hinausgeschoben werden müssen,
wenn es nicht gelingt, die Arbeiten nach dem Friedens-
schluß erheblich zu beschleunigen. Die jetzt noch bestehen-
den Eisenbahnübergänge werden sämtlich durch Unter-
und Überführungen ersetzt. Durch die Fertigstellung des
1. und 4. Gleispaars wird eine Erhöhung der Ge-
samtheit der mittleren Berlin und Bitterfeld möglich, auf
einer Strecke, die auch jetzt schon die schnellsten deutschen
Züge mit aufweist. In der Nähe von Wittenberg wird
eine neue Elblücke gebaut. Auf den neuen Gleisen sollen
nur Durchgangszüge verkehren.

† Halberstadt, 15. Nov. Angefichts der bevorstehenden
Stadtverordnetenwahlen, bei denen in der
3. Abteilung 4 Ergänzwahlen und 2 Ergänzungswähler
partizipieren haben, ist die bedauerliche Tatsache zu be-
achten, daß hier in aller Form zu einem Wahlkampf
zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten kommt. In
einer gestern abend abgehaltenen Wählerversammlung er-
klärte die Sozialdemokraten durch ihren Parteisekretär:
„Am den während des Krieges vereinten Bürgerlichen
zu wählen, ist die Partei bereit, vom Wahlkampf Abstand
zu nehmen, wenn von den 6 zu besetzenden Mandaten 3
den Bürgerlichen und 3 den Sozialdemokraten zugewiesen
werden.“ Diese Forderung wurde von Justizrat Sufmann
als unerhöht zurückgewiesen, da sämtliche Mandate bürger-
licher Beizügung seien. Die sozialdemokratische Partei
wolle also den Bürgerlichen zur Eroberung neuer Siege im
Stadtparlament ausweichen, sie habe damit, statt die Hand
zum Frieden zu bieten, den Bürgerlichen den Fehdehands-
chuh ins Gesicht geworfen, obwohl die kommunalen Wahlen
an sich mit der Politik nichts zu schaffen hätten. Da auch
eine längere Aussprache zu keiner Verständigung führte,
erklärte schließlich der Verammlungsleiter Rechtsanwalt
Deisen, den Sozialdemokraten falle die ganze Verantwor-
tung dafür zu, daß nun hier in Halberstadt im Gegen-
satz zu allen anderen Städten des Reiches der Wahlkampf
begonnen werde.

† Jena, 15. Nov. Am Vormittag des 12. November
war die Aula der Oberrealschule wiederum mit dem Zeichen
der Trauer versehen. Die Aulsaal galt dem Andenken
an fünf brave Schüler der Anstalt, die als Kriegsfreiwillige
mit ins Feld zogen und in Nordbrantreich den Heldentod
fanden. Es sind die Oberprimar Walter Mielert, Inter-
primar Otto Reute, die Unterprimarier Willi Zesper,
Herr Haeger und Martin Geierhainich.

† Leipzig, 15. Nov. Die Wiedereröffnung beschloß in
einer fast stürmischen Verammlung nahezu einstimmig die
Einführung des häußigen Gebäds. Die bis-
herigen kleinen Stützen zu 2½ Pfennig werden wech-
selt. Der Rat soll ersucht werden, die Einführung des
neuen Gebäds zur Vorrichtung zu machen. Es wurde Klage
erhoben, daß die bisherige Verfassung der Schulen
nicht zu bestimmen sei. Besser wäre es gewesen,
die deutsche Regierung hätte rechtzeitig das gesamte Ge-

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das ist ja eine törrische Krautheit“, rief Frau Amalie
entsetzt.
„Aß es auch, Reptonarie oder Stechhahn nennen es
die Frauenärzte. Nach deren Urteil ist es eine krautartige
Veranlagung, die betroffenen Frauen viel mehr oder
weniger hübschlich und ihre Neigung ist meist eine Folge
von naturlicher Erziehung und Lebensweise. Die
Wohlfahrer sagen, daß ein solches unglückliches Geschick
nicht vor den Toren der Ehre, sondern in eine Frauen-
anfälle. Die Folge solcher Gutachten ist, daß diese
Diebinnen meist verschwiegen werden, eine Tatsache, die
der gewöhnliche Menschewort nicht begreift und mit
dem bekannten Ausspruch: „Die großen Diebe läßt man
laufen, die kleinen aber hängt man auf.“ gebührend
glorifiziert. Natürlich kommt es in den meisten betragten
Fällen nicht zur Erhebung einer Anklage. Der Gatte oder
die Angehörigen legen sich fast immer ins Mittel, und mit
Rückhalt auf die Familie unterbleibt dann die Anzeige bei
der Polizei. Nach meinem Dafürhalten müßten solche vor-
nehmen Diebinnen viel härter bestraft werden als die-
jenigen, die in Armut leben und oft nur aus Not stehlen.“
Frau Amalie schweig auf diese Erklärungen und seufzte
nur leise.

„Sie überlegte, wie sie Kauer dazu bewegen könne, daß
er die Anzeige bei der Polizei zurückgibt. Sie wußte ja
nicht, daß er das nach den bestehenden Gesetzen gar nicht
mehr konnte, und sie bedachte nicht, daß selbst eine etwa
nachträglich gegen seine frühere Behauptung abgegebene
Erklärung, er sei jetzt der Überzeugung, daß das Bestehen
des Collens nicht in der Absicht gesehehen sei, ihn zu be-
strafen, sondern das junge Mädchen würde das wohl in
Gebanten getan haben, daß die Erklärung wohl kaum
den Glauben bei dem Polizeibefehl oder dem Staatsanwalt
finden würde. Würde man hinter solcher Erklärung
Kauers nicht lediglich den Einfluß der Verwandten der
jungen Diebin vermuten? Und würde sie die Sache nicht
eher verheimlichen als bessern? Das alles bedachte die
unglückliche Frau nicht. Ihr ließen daran zu liegen, daß
Kauer zunächst eine „bessere Meinung“ von dem Vorfall
gewinnen und diese eine „bessere Meinung“ dem die
Untersuchung leitenden Beamten zu erkennen gab. Ge-
schah das, dann würde sie hoffen, daß die päpstliche Gesandte
niedergeschlagen wurde, so meinte sie in ihrer Unerfahren-
heit in betragten Dingen.“

Frau Amalie nahm sich vor, am nächsten Morgen
mit Lotte zu Kauer zu gehen und ihn zu bitten, er möge
die Anzeige bei der Polizei zurückgeben. Gleichzeitig hoffte
sie aber auch von Kauer zu erfahren, welcher Art die
früheren Beziehungen ihres Gatten zu ihm gewesen waren.
Es schien da in dem Verkehr der beiden Männer ein
dunkler Punkt noch der Aufklärung zu bedürfen. Sie hielt
nicht für nötig, aus welchem Grunde Kauer ihn und

seine ganze Familie, wie von Gleichen behauptete, hassen
solte.

Nach einer Weile erzählte sie ihrem Wanne, zu einer
Notlage getrieben, daß sie heute bei Kauer einen kleinen
Eintaus gemacht habe, dabei habe sie Kauer, dem sie
ihren Namen genannt hätte, in ein Geschäft verwickelt.
Kauer erzählte mir, daß er in seiner Jugend mit
Dir viel verkehrt habe, ihr wäret auch eine Zeitlang zu-
sammen in einem Geschäft, das er später erworben habe,
als Gehilfen tätig gewesen. Das interessierte mich sehr,
und ich drückte Kauer mein Versehen darüber aus,
waram wir ihn bislang denn noch nicht bei uns gesehen
hätten. Kauer erklärte mir, daß Du die letzten fünf
Jahre wieder hier in Deiner Vaterstadt wärest. Geht
Dir beiden damals in Unfrieden voneinander geschieden,
Georg? S. machte auf mich den Eindruck, als wenn
Kauer nicht gerne an euren früheren Verkehr erinnern
mochte. Was ist denn zwischen euch vorgefallen?“

Der Kauer hat seine Frau zu mir ruhig anredet,
doch schien ihm die Erinnerung an den Namen Kauer und
die Erinnerung an die frühere Bekanntschaft dieses Mannes
peinlich zu berühren. Er hatte verlegen zur Decke und
ließ die Qualen seines Geschickes nervös durch die
bägerten Finger gleiten.
„Kauer war in der Jugend ein gefährlicher Projektien-
macher und Diktator, vor seinen abenteuerlichen Wänen
nicht zurücktrat, er hatte es mit ihm verstanden. Er
glaubte, ich würde seine Schwelmer heiraten und mit ihm
zusammen ein Geschäft gründen. Als ich seine Erwar-
tungen nicht erfüllte, wägte er sich von mir ab und be-
handelte mich sehr kühl.“

„Solltest Du ihm durch Dein Benehmen denn nicht
auch ein Recht geben, das er zu glauben. Ich fand mal
gleich nach unserer Verheiratung das Bild eines sehr
hübschen, jungen Mädchens zwischen Deinen Schen.
Weißt Du's noch, ich zeigte es Dir und bot um Auf-
klärung, denn ich fühlte mich nicht ganz frei von Eifersucht,
weil hinter dem Bilde der Name des Mädchens und
das Datum Deines Geburtstages stand.“
„Ach Antan, Benehmen! Ach wäre Dir doch damals,
das junge Mädchen hätte mich ganz kühl gelassen. Darf
man sich als Jungweible denn nicht mal ein Bild von
einer Bekannten schauen lassen?“
„Nun ja doch, warum nicht. Ach glaube Dir ja auch.
Es tut mir nur leid, daß Kauer Dir heute noch wegen
der Widerstellung seiner Hoffnungen an mir. Wärest Du
ich nicht mal einsehen? Er war doch Dein Freund und
ist doch ein gebildeter und vornehmender Mann. Sein
Geschäft zählt hier zu den ersten.“
„Ich rede nicht weiter von Kauer. Was geht mich
der Mann an. Sätle viele Menschen einzuladen, wenn
ich jeden allein Bekannten aus meiner Jugendzeit zu mir
ins Haus bitten wollte. Es an andere Dinge zu denken.“
Frau Amalie schied. Mit dem feinen Zutritt des
Weibes aber füllte sie, daß da etwas nicht in Ordnung
zwischen den beiden Männern gewesen sein mußte, sonst
hätte Kauer wohl nicht so schroff die Bestrafung ihres
Reines geordert; offenbar wollte er mit dieser Bestrafung
ihren Mann an der empfindlichsten Stelle des Menschen,
an seiner Ehre treffen.“

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht erhob sich Frau
Amalie mit dem festen Entschloß, sogleich mit Lotte zu
Kauer zu gehen, um diesen nochmals zum Zurückgeben
seiner Anzeige bei der Polizei zu bitten. Da sie diese Ab-
sicht Lotte noch spät am Abend vorher mitgeteilt hatte,
so fand sie ihre Tochter bereits um 8 Uhr früh am Auf-
stehen fertig im Zimmer. Ihr Mann pflegte vor zehn
Uhr nicht aufzustehen. Bis dahin konnten sie und Lotte
schon wieder von Kauer zurück sein.

Lotte hatte ebenfalls nicht geschlafen, das sah man
deutlich. Ihr sonst ruhiges Gesichtchen sah heute morgen
bleich und verlornt an. Der furchtbaren Erregung, in
der sie sich gestern abend und während der Nacht be-
runden, war eine Starbheit und Empfindungslosigkeit gefolgt, die
Frau Amalie noch mehr beunruhigte, als die aufgeregte
Zustand am Abend vorher. Ihre Antworten und Be-
wegungen waren heute morgen rein automatenhaft, ohne
jedoch gefühllos. So wie sie sich jetzt gab, konnte
sie nicht nur ein Mädchen, sondern ein Kind, was es
bislang aus Leben gefielte, geworden hatte, das alles die
seligen Erinnerungen der Vergangenheit und die Hoff-
nungen der Zukunft im Herzen angeschloßt hielt.

Schweigend schritten Mutter und Tochter durch die
Straßen der Stadt. Auf ihren Gesichtern lag eine
Wurmorbüße, die selbst durch den düstern tief herunter-
gegangenen schwarzen Schleier nicht verdeckt wurde.
Im Laden Kauers trafen sie nur den Gehilfen Mertens,
denjenigen, der geteilt den geheimen Aufspäher gespielt und
die „Entlarung einer jungen vornehmen Diebin“, wie
der Fall bereits in einem Lokalartikel einer Zeitung ge-
nannt wurde, herbeigeführt hatte.

Der junge Mann befand sich den beiden hodeleganten
Damen gegenüber, wie es schien, in einer Wertigkeit.
Es gibt Naturen, die eine Denunziation gegen einen
anderen unter allen Umständen als eine traurige Tat an-
sehen, bei der sie eine unrichtige und unmanövrable Rolle
glauben gespielt zu haben, vollends dann, wenn es sich
wäre hier, um eine hochbetende, feingebildete und liberale
Dame handelt.

Auf die Frage der Frau Konig, ob der Herr Chef
jüngst zu sprechen sei, antwortete Karl Mertens mit einer
tiefen Verbeugung: „Herr Kauer ist vor einer halben
Stunde in einer eiligen Geschäftsangelegenheit nach Berlin
gereist und kommt wahrscheinlich erst spät am nächsten
Tage wieder zurück.“

„Sie wußte, was mich und meine Tochter hierherführt,
Herr Herr“, verzehren Sie, ich...“
„Mertens ist mein Name“, vollendete der Gehilfe,
der vergeblich einen Blick aus den niedergebaggerten
Augen Lottens zu erfassen suchte, denn die ergrünten
traurigen und doch so furchtbaren Augen hatten ihn
während der ganzen Nacht im Traume die hellstehenden
angeschloßt und ihn um den Schlaf gebracht. So jung, so
lieb und unschuldig wie dieses Mädchen aussahete —
er mochte es nicht glauben, daß es eine gemeine Diebin
sein sollte. Als er geteilt abend die Augen Lottens sich
mit Tränen füllen sah, da war über ihn ein Gefühl des
Mitleides gekommen, und der Vorfall hatte ihn mächtig
erregt. Jetzt heruete er, daß er dem Chef Mitteilung von
seiner Beobachtung gemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Säuer brennen, es knifft die Gut, Aus den Fenstern schießt die Feue Brut. Es heult die Granate, es plagt das Schrapnell, Hurra! die Franzosen sind zur Stell.

Und brüllt auch die feindliche Artillerie, Und halten bringen sie die Franzosen nie. Sich überfürend alle reunt Zur Hüfte dem August-Regiment.

Da endlich erreicht man das freie Feld, Ob ich dort noch der Feind nicht begeht. Es lauten die Kanonen gähelnd, Doch die Franzosen steht man nicht.

Es ruft ein Sergeant und steht durchs Glas, Herr Hauptmann, Herr Hauptmann ich sehe was, Dort wo die nächste Höhe sich streckt, Hinter der Hütte da sind sie versteckt.

Dann vornwärts dort auf die Höhen rauf Und oebekert der Worts! feste Brauer, Ein schmaeches Mädelchen, doch keine weicht.

Schon reichlich hat der Tod gekniet, Doch der Franzosen kommen nicht zu spät, Schuler an Schuler und mit Hurra Stürmen sie rauf und schon sind sie da.

Hierbei ein jeder Franzer eilt, Da wird heisse Sonne ausgesetzt, Ein jeder Franzer kriegt gratis sein Fett Und gefasert wird mit dem Bajonet.

Die Brigade medlet abends um acht, Der Weg über den Fluß ist frei gemacht. Die vierte Brigade öffnet das Tor Zum Flußübergang fürs Garderegiment.

Das war im Westen der blutige Tanz Für die zwei Regimenter Augustia und Franz, Der Kriegsgott gab ihnen mit eigener Hand Die Feueranlage im belgischen Land.

§ Berlin, 15. Nov. Unter dem Viechbestande des Christbäckers Mittag hierher ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

§ Schüttling, 15. Nov. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich Sonnabend mittag kurz vor 1 Uhr am dem heiligen Bahnhofsgetragen. Aus welcher Ursache ist zur Stunde noch nicht ermittelt, aber die Folgen des Zusammenstoßes sind furchtbar.

Der Güterzug 9450, von Wabern kommend, und mit Wabern besetzt, stieß mit dem Güterzug 6031, von Halle kommend, zusammen. Beiden Maschinen sind die Buffer glatt abgeritten. Dem Zug von Wabern spielte der Zusammenstoß weniger mit, der Radwagen und ein Judderwagen gingen fast vollständig in Trümmer; dagegen waren die Folgen für den Güterzug furchtbar.

Der Zugführer zog sich das Gesicht auf, dem Geßze erlitt so schwere Verletzungen, daß er auch auf dem Transport noch dem Stationsgebäude verstarb, während der Zugführer noch länger dem eine Stunde ausdauern mußte, er aus seiner wunden den Trümmern vollständig eingestiegenen Lage befreit werden konnte. Am ist eine Hand genestigt und beide Unterextremitäten gebrochen.

Sein Transportwagen wurde sofort brennend. Ausreichende ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Scheinbar leidet der Führer eines Viechtransportes davon. Eine starke blaue Kopfverletzung, Quetschung der Hände und der Brust, hatten den Mann anfangs bewußlos gemacht, dann kam er zu sich, wurde nach dem Stationsgebäude gebracht, hier verbunden und mit dem kurz vor 2 Uhr fälligen D-Zug nach Halle verbracht.

Wetterwarte.

D. W. am 17. Nov.: Unruhig, ziemlich heiter, meist wolkenlos bis früh, Niederschlag (Regen), zunächst milder, später kälter werdend. - 18. Nov.: Abnehmend heiter und wolkenlos, etwas Niederschlag (Schnee), mäßig. - 19. Nov.: Fiemlich trüb, milder, windig, Niederschlag. - 20. Nov.: Veränderlich, kälter, böig, Regen- oder Schneeflächen.

Theater und Musik.

a Billige Karten am Stadttheater zu Halle. Die Theaterleitung hat sich entschlossen, die Theaterkarten für die Zeit bis zum 1. Januar auch als Eintrittskarten ohne Preiszuschlag abzugeben. Die Eintrittskarten kosten also für: I. Rang und Orchesterplatz 12.50 I. Parkett 10.00 Parkette M. 6.25 II. Rang Vorderreihe M. 5 und sind für beliebige Vorstellungen bis zum 1. Januar zu benutzen. Da die Karten übertragbar sind, dürfte ein Verkauf ausgeschlossen sein.

b Walter Sommers Gaspiel am Bus- und Wettag im Stadttheater zu Halle. Bekanntlich ist unser Sommer, der seine Kunst am Bus zu seiner letzten großen Meisterschaft in Halle begann, sowie auch Bühnenspieler zum Jahre einbezogen worden. Er hat jedoch von seiner vorerlegten Behörde die Erlaubnis zum Erlernen erhalten, darf aber auch auf dem Konzertpodium des Hofes nicht mit dem Frack verfahren, sobald er am Mittwoch seine Balladen im bunten Fod des Kaisers zum Vortrag bringen wird. Der Vertrag aller seiner Konzerte hat Kammerherr Sommers für die Winterhalbjahre festzulegen bestimmt, und hat bisher bereits 7000 Mark abführen können. Auch den Betrag seines Konzertes hier in Halle hat er zu diesem gemeinnützigen Zwecke bestimmt. Es wird Beethoven's Evita und die Fidelio - Ouverture unter Hermann Sans Weglers Leitung, der auch Sommer am Klavier begleiten wird, zur Auf-führung gelangen. Sommer selbst wird Frau Wette und drei Pianisten von Widdeman, Witten, Kampe's Ende und zum Sturm von Grig Kaufmann, der leitende Leiter, der gesungene Admiral von Loewe zum Vortrag bringen.

Gerichtsverhandlungen.

I. Halle, 13. Nov. Im Gefangenlager in der Bernideischen Fabrik kam es zwischen drei französischen Offizieren und einem deutschen Wächter zu einem Zusammenstoß, der schlimme Folgen hatte. Die Offiziere wollten auf einer Wiese hinter der Fabrik sich mit Zeitgenossen der Zeit vertreiben. Sie suchten dazu einen Platz direkt am Drahtzaun aus. Der Wächter wies die Offiziere, als sie ihre Höhe an den Zaun

hängen wollten, zurück und erklärte ihnen, daß sie sich zehn Meter vom Zaun zu entfernen hätten. Da sie nur widerwillig einige Schritte zurückgingen, wiederholte der Wächter unter heftiger Begeugung den Befehl. Die Offiziere gingen trotzdem nicht bis zur beschlossenen Stelle, vielmehr lagte einer von ihnen, der Unterst. Rollin, den Wächter heftig an und blies ihm pöflich den Qualm seiner Zigarette entgegen. Der Wächter ließ den Leutnant nun von einer Patrouille feintehmen, dieser wurde wegen Beleidigung und außerdem mit seinen zwei Kameraden des Ungehörigens angeklagt und vor's Kriegsgericht gestellt. Er gab nach einem Verzicht an, daß er nicht über den Wächter gelächelt habe, sondern nur darüber, daß ihnen das bisher nicht gebildete Spielen am Zaun jetzt verboten wurde. Ungehörig sein ist nicht gemein, denn sie hatten den Befehl nicht genau verstanden und auch nicht gewußt, daß der Wächter als ihr Vorgesetzter gelte, denn die deutschen Kriegsregeln seien ihnen noch nicht bekanntgemacht worden. Der Wächter blieb demgegenüber dabei, daß der Leutnant mit seinen Leuten den Wächter verächtlich machen wollte. Der Befehl zum Zurückgehen ist durch Zeichen so deutlich gemacht worden, daß er verstanden werden mußte. Der Anlagerevertreter nahm danach Verhören im Angelegen gegen einen wiederholt erteilten Befehl in Diensttagen der verdammtener Mannschäft an. Erklärte er, daß die Tat unter dem Kriegszustand, also im Feld begangen sei. Er beantragte deshalb gegen zwei Angeklagte je ein Jahr und drei Monate Gefängnis und gegen Rollin, der außerdem noch der Beleidigung schuldig sei, zwei Jahre Gefängnis. Der den Angeklagten als Vertreter begehende Offizier sprach sehr nachdrücklich gegen die Ansicht, daß ein Verzicht im Streit vor verdammtener Mannschäft vorliege, und betonte, daß man den Angeklagten wohl glauben müsse, daß sie den Befehl nicht verstanden hätten, und über das Vorgegebenverhältnis sich nicht klar waren. Das Kriegsgericht kam zu dem Urteil, daß wenigstens der zweite durch Handzeichen deutlich gemachte Befehl verstanden sein mußte. Es liege daher bei einem Ungehörig kein Verzicht im Streit vor. In Frage kam, je gegen zwei der Offiziere, sechs Wochen verhärteter Stubenarrest für ausreichend erachtet. Gegen Leutnant Rollin wurde aber wegen Ungehörigens und Beleidigung auf sechs Monate Gefängnis erkannt.

Vermischtes.

* Aus Solingen wird der „Post“ mitgeteilt: Mehrere Ein- und Ausbruchschäfte im neutralen Auslande bemähen sich jetzt im Solinger Industriebezirk, größere Aufträge in sogenannten englischen Segler-messern unterzubringen. Es handelt sich um große Tischmesser, die außer einer scharfen, sich zumalenden Klinge einen Nagel in der Mitte zu haben, den als dolchartige Waffe zu verwenden ist und auch verwendet wird. Alle englische Soldaten sind für den Nahkampf mit dieser gefährlichen Waffe ausgerüstet, und da die englischen Fabriken anscheinend nicht genügend Messer dieser Art liefern können, haben sich Händler im neutralen Auslande gefunden, die die Aufträge in Solingen unterbringen wollten. Einige Verantw. haben allerdings die Waffen als solche erkannt und die Anträge, die bis zu 25 000 Mark gingen, abgelehnt.

* Beschlagnahme eines Automobils des russischen Großfürsten Alexander. Die Militärbehörde beschlagnahmte in der Scheune eines Dorfes in der Pfalz ein Automobil des Großfürsten Alexander, das er nach einem Automobilunfall dort untergestellt hatte. Der Wert beträgt 9000 Mark. (Berl. Tagebl.)

* Goldausfuhrverbot im asiatischen Armeekorpsbereich. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps hat der „Aöln. Jtg.“ zufolge für den Korpsbereich jede Ausfuhr von Gold, das Überfließen von Gold an Ausländer und alle Sandlungen, die diesem Zwecke dienen können, bei Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre verboten.

* Fürsorge für Arbeitslose. Ein Teil der Arbeitslosen von Kaiserslautern, 300 Mann, die kürzlich nach Belgien gekommen waren, wurden nach Belgien geschickt, wo sie mit Auftragsarbeiten beschäftigt wurden. Sie erhalten vollständig freie Station und vier Mark für den Tag.

* Ein englischer „Ehrenmann“. Unter starker Bedeckung kam am Freitag ein englischer Sanitätsfeldat in Frankfurt a. M. durch, bei dem man 24 Brustbein von deutschen Soldaten fand, die er offenbar Toden und Verwundeten abgeheimt hatte. Der englische „Ehrenmann“ ist nach einer lächerlichen Fehlung gebracht worden.

* Die Furcht vor der Wasserflut. Eine Verordnung der tschechischen Regierung legt auf die Einfuhr „aufrührerischer“ englischer Textilien, besonders deutscher Getragenen aus den Vereinigten Staaten eine Geldstrafe von 1000 Pfund und Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

* Ein japanischer Kreuzer auf ein Schiff gefahren. Aus Tokio verlautet, daß der japanische Kreuzer „Taro“ bei den Karolinen auf ein Schiff gefahren sei. Das Schiff sei verloren sein.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Nov. (Großes Hauptquartier.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat gestern die Tätigkeit heider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneeeintritts nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwald erlangen wir einige größere Erfolge. Im Osten waren unsere Truppen den Feind in der Gegend Staluponen zurück. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehten bei Soldan den Bormarisch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende feindliche Truppen in einen siegreichen Gefechte bei Bynow zurück. In diesem Gefechte wurden 3000 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.

In den jetzt einzigen Tagen bei Moclavost stattgehabten Kämpfen mit mehreren aus entgegengerendenden russischen Armeekorps wurden diese bis über Antow zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 30 000 Mann Gefangene und 70 Maschinengewehre.

Begeisterung unter allen Stämmen in der Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. Eämtliche muslimantische Nationalitäten weiters, ihre Teilnahme an Kriege zu bezeugen. Das armenische, israelitische und griechische Hospital haben sich der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Die armenische Kolonie künftete 23 000 Kronen zu Kriegsbedürfn. Die Verbindung des Seltsigen Kriege ruft bei allen muslimantischen Stämmen einen großen Widerhall hervor. „Hören Sie! Wir Muselmanen sind einzig in dem Wunsche, die Feinde zu vernichten.“ (M. T. S.)

Wieder ein japanisches Torpedoboot vernichtet.

Totio, 16. Nov. Amlich wird gemeldet: Ein japanisches Torpedoboot ist beim Minefeinden an der Küste von Kauischou durch eine Mine zum Sinken gebracht worden. (M. T. S.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 2. November 1914.

Table with multiple columns for different train routes: Weihenfeld-Salle-Berlin, Weihenfeld-Salle-Weihenfeld, Gorbach-Greifswald-Greifswald, Halle-Ceppin-Salle, Weihenfeld-Rammberg-Weihenfeld, Weihenfeld-Rammberg-Köfen, Weihenfeld-Rammberg-Weihenfeld. Each column contains train numbers, departure times, and arrival times.

Merberg-Wücheln-Querfurt-Wücheln-Merberg.

Table showing train schedules for the Merberg-Wücheln-Querfurt-Wücheln-Merberg route, including train numbers and times.

Merberg-Schafstädt-Merberg.

Table showing train schedules for the Merberg-Schafstädt-Merberg route, including train numbers and times.

Produktenbörsen Leipzig am 14. November.

Table showing market prices for various goods in Leipzig, including Weizen, Roggen, Hafer, and other commodities.

Reklameteil.

Advertisement for Puddings by Gustin, featuring the text: 'Puddings aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.'

Karpen.
Für die Einlagen der Anzeigen
bekannt vorgeschriebenen Lagen
aber Wägen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Mittwoch den 18. November
(Zus- und Festtag)

Gesammelt wird eine Kollekte
für das Knaben Rettungs- und
Brüderhaus in Reinickd.

Es predigen:
Dom. Vorm. 4 10 Uhr: Diak.
Wuttke.

Im Anschluss Weichte u. heiliges
Abendmahl. Derselbe.

Nachm. 5 Uhr: Super. Witthorn.
Im Anschluss Weichte u. heiliges
Abendmahl. Derselbe.

Stadt. Vorm. 4 10 Uhr: Pastor
Werther.

Im Anschluss Weichte und
Abendmahl. Derselbe.

Nachm. 5 Uhr: Weichte und
Abendmahl. Pastor Werther.

Wismar. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Voigt.

Im Anschluss an den Gottes-
dienst Weichte u. Abendmahl.

Donnerstag abend 8 Uhr: Eogl.
Mädchenverein St. Thomea im
Jugendheim Werderstr.

Wittenburg. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Delius.

Im Anschluss an den Gottes-
dienst u. abends 7 Uhr
Weichte und Abendmahl.

**Gottesdienst im Kirchspiel Sbergau
Sbergau.** Vorm. 7 Uhr.
Kirchführer. Vorm. 10 Uhr.

Dom. Beerdigt: der Ge-
freite der Heterie Brockfeld und
der Ignaz Raumann.

Die **Wibelstunde** in der herberge
zur Heimat fällt nächsten Donner-
stag aus.

Stadt. Getauft: Martha
Rinda Charlotte E. des Ge-
führers Knauth; Richard, S. des
Arbeiters Seimeberg; Otto, S.
des Arbeiters Bude; Friedrich
Kurt, S. des Arbeiters No. —
Beerdigt: die Witwe Saring;
die Ww. Mühlisch; der Arbeiter
Göge.

Wittenburg. Getraut: der
Bauarbeiter Rux mit Frau
M. geb. Planert. — Beerdigt:
die Ehefrau des Rentiers Kops.
Donnerstag abends 8 Uhr:
Jungfrauen-Verein in Warburale

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgange meiner
lieben Frau

Johanna Leibner

sagen herzlichen Dank.
Merseburg, 16. Nov. 1914.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Gust. Leibner.

Allen lieben Freunden und
Verwandten die ich hiermit
dankend anzureichere, liebe Mutter,
Groß- und Schwiegermutter Sonn-
abend 2 Uhr im 81. Lebensjahre
sanft entschlafen ist. Sie folgte
nach 4 Tagen ihrem Manne in
die Ewigkeit nach.

Dies zeigen mit der Bitte um
hille Teilnahme an:

Die trauernden Kinder
**Ernst Naumann,
Emma Naumann,**

Merseburg, den 16. Nov. 1914.
Die Beerdigung findet Dienst-
nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
haus G-line Str. 1 aus statt.

Bekanntmachung.
Die Geschäfte des Volkzei- und
Armenarztes werden von 16. ds.
Mts. ab wieder vom Herrn
Dr. med. Wittiger wahrgenommen
Sprechst. vorm. von 8-9 Uhr,
Wohnung: Hofmarkt 13.

Merseburg, den 12. Nov. 1914.
Der Magistrat

Bekanntmachung.
Unter dem Besitzhabe des
Regelbesitzers Schmidt, Halleische
Straße 90, ist der Ausbruch der
Maul- und Klauenpest am 12.
tiefstehend festgestellt.

Merseburg, den 12. Nov. 1914.
Die Volksgewaltung.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
1. November auf dem nordwestlichen Kriegs-
schauplatz mein lieber Mann, mein guter
Vater, unser treuer Bruder, Schwager und
Onkel, der Zollassistent

Otto Hetzscholdt

Offizier-Stellvertreter im Res.-Ersatz-Reg. Nr. 3.
Hamburg, Stendal und Merseburg,
den 15. November 1914.

**Sophie Hetzscholdt geb. Höhn,
Johanne Hetzscholt,
Paul Hetzscholdt,
Richard Hetzscholdt.**



Am 13. November starb in Frankreich im
Kampfe fürs Vaterland mein geliebter Mann,
meiner Kinder treusorgender Vater, unser
lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Postinspektor

Ernst Witholz

Hauptmann d. L. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 36
ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuze.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinter-
bliebenen:

Felice Witholz geb. Görling.

Halle, Humboldtstr. 19, Berlin, Rostock, Merseburg.

Herzlichen Dank für die
zahlreiche Teilnahme beim
Bestattungswesen meines
Vaters. Ich danke auch
den Schulkindern für den
erhebenden Grabesang,
sowie Herrn Pastor Reinke für
die tröstlichen Worte am
Grabe und in der Kirche,
ebenso der Merseburger
Gemeinde „Junna“, die es
nicht nehmen ließ, dem
Verstorbenen das letzte
Chorgesang zu geben.
Herzlichen Dank
endlich allen von nah und
fern, die seinen Sarg so
reich mit Blumen schmückten
und ihn zur letzten Ruhe
geleiteten. Uns aber wird
der Verstorbene in treuer,
unvergesslicher Erinnerung
bleiben.
Grüßlich, d. 13. Nov. 1914.
Die trauernden Hinter-
bliebenen:
Familie Weinert.

Der Abbruch des alten Schauf-
wäckerhauses nebst Stallgebäude
an der Wakenfelder Gasse
am Südende des Güterbahnhofes
Merseburg soll öffentlich ver-
kauft werden.

Die Interessierten liegen im
Büro der unterzeichneten Bau-
abteilung Merseburg, Markt 88
während der Dienststunden zur
Einsichtnahme aus und können
auch von da gegen post- und
bestellgeldfreie Vereinfachung
(siehe Briefmarken) bezogen
werden.

Für das Bestattungswesen 50 Pf.
Für die Beerdigung . . . 20 Pf.
Angebote sind bis zum
Donnerstag den 26. November d. J.
vorm. 11 Uhr vorzuliegen mit
entsprechender Aufschrift nach hier
einzuliefern.

Auslassfrist 2 Wochen.
Fertigstellungssfrist 4 Wochen.
Merseburg, den 13. Nov. 1914.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung

Die von Herrn Dr. Wolf
benutzte 6-Zimmer-
Wohnung mit Bad,
Balkon, Innenloft, Gas, elek-
trisch Licht ist vom 1. April 1915
an anderweitig zu vermieten.
Hag Markt, Kleine Ritterstr. 12

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Kniewärmern oder
sonstigen Wollsachen wasche man, ehe sie den Kriegern ins
Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSIL**

Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig des-
infiziert; also wohlgesangenes Tragen und

Vorbeugung von Blutvergiftungen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.
Die Gasung in den Gräben
und an den Wägen der
Brau-Strassen:
1. Straße Artern—Merseburg—
Beipzig von km 57,0 bis 69,842,
2. Straße Wullenborn—Burg-
lebenau von km 0,0 bis 2,266,
3. Straße Fürstendamm von km
0,0 bis 4,805 soll Donnerstag
den 19. November 1914, vor-
mittags 9 Uhr im Gasthause zu
Wullenborn und
4. Straße Halle—Weihenfels—
Scharisberga von km 9,38 bis
13,900 Freitag den 20. November
1914 vormittags 10 Uhr im
Gasthause zum deutschen Kaiser
in Schönbau öffentlich meist
bietend auf die Jahre vom
1. April 1914 bis 31. März 1920
verpachtet werden.
Bedingungen im Termin
Merseburg, den 4. Nov. 1914
Der Straßenmeister
Wend.

1. Etage, bestehend aus 5
Zimmern, Küche,
Bad, Balkon, sofort oder
später zu vermieten
Gutenbergstraße 13.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen
oder geteilt sofort oder später zu
bez. Obere Burgstr. 7 (Waldbaum).

Domstraße 3
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche
und Nebengelass, zu vermieten
und sofort zu beziehen. Es sind
schöne, große Räume.

Möbl. Wohnung (Wohn- und
Schlafzimmer)
zu mieten gesucht. Offerten mit
Preisangabe bitte unter 1711 im
Hotel „Goldne Sonne“ abzugeben
Stube, Kammer und Küche
um 1. 12. 1914 von jungen Leuten
zu mieten gesucht. Offerten unter
J 13 an die Erheb. d. W.

**Besser möbiliteres
Wohn- u. Schlafzimmer**
in der Nähe des Bahnhofs
sofort oder später zu vermieten
Kleine Ritterstr. 39, part.

Gasthofsverpachtung.
Ein Gasthof mit 11 unter
zu stigen Wohnungen zu ver-
pachten und sofort zu übernehmen
späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Wäberei erteilt Albert Franke.
Merseburg, Halleische Straße 27

**Bestelle mit Karte,
Schreibstisch, Nachttisch**
sollig zu verkaufen Markt 26, 1. Et.
Feldpostkartons
empfehlen

M. C. Schultze.
Wachrosen
zu verkaufen Glöckner Str. 5
a 26, 25 Pf.

Zum Totenfeste
empfehlen
Kränze und Kreuze
in allen Preislagen. Bestellungen
werden jederzeit angenommen.
Schloßgärtnerel.

**Künstl. Blumen
zum Totenfeste**

empfehlen
Kurt Karius, Brühl 4.

Feldpost

fertig verpackte Flaschen für
unseren tapferen Helden
empfehlen in verschiedenen
Größen. Die innere Ver-
packung kann als Zigaretten-
oder Zigarrenbehälter benutzt
werden.

**Ed. Drehe Ww.
Gotthardstr. 17.**

**Selbstgekohtes
ff. Pflaumenmus**
empfehlen
A. Speiser.

**Feinstes, selbstgekohtes
Pflaumen-Mus**
a Bfd. 30 Wfa, empfehlen
A. Krause, Kleine Ritterstraße 17.

Schellfisch und Cabellian
diese Woche billiger
W. Krämer.

Falsche Seefische
morgen Dienstag auf dem
Wochenmarkt in 6 verschiedenen
Sorten bei
A. Becher.

ff. Brathering,
ff. Rollmöps,
ff. Fering in Selece
im ganzen u. einzeln
empfehlen
Emil Wolff.

Rohung! Rohung!
Empfehlen frisches
Rossfleisch.

Desgl. Lenden, Leber, Gedärme
und alle Marktwaren in guter
Ware.
W. Naundorf, Oelgrube 5.
Telephon 496.
Kaufe stets Schlachteserde und
solche hohe Preise.

Manufaktur

für Spezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
H. Adelt, Delamire 7.

DasTelephon

wolle man zur Aufgabe
den Intersten oder Wende-
stellen hierzu müssen in den
allerdingenfalls füllen
benutzen, da wir für die
Richtigkeit der Anzeigen
oder der Aufnahmegeräte
keinerlei Garantie über-
nehmen können. Aus
diesem Grunde müssen wir
dabei auch jede etwa
gewünschte Versicherung
oder Wechselaufnahme
im Falle eines Fehlers
ablehnen.
Die Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent“.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Rezeptsammlung — Rezeptbuch

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 270.

Dienstag den 17. November 1914.

41. Jahrg.

Neue Erfolge unserer Truppen auf der westlichen Front.

Im Osten dauern die Kämpfe mit den Russen an unserer Grenze fort.
Fortschritte der Oesterreicher in Serbien. — Der Sultan hat den heiligen Krieg erklärt.

Nochmals die Getreidehöchstpreise.

Von Georg Gotstein, M. d. R.

Le. Als ich auf Wunsch des Herausgebers der „Liberalen Correspondenz“ meinen Artikel über die Höchstpreise für Getreide schrieb, lag mir nur der sie begründende Leiter der „Nordb. Allg. Ztg.“ nebst einigen anderen Zeitungsmittellungen vor, nicht aber der Wortlaut der Verordnung. Nach diesem stellt sich manches anders dar, als ich vorher angenommen hatte. Bei der Schwierigkeit und Unklarheit der Materie glaube ich nochmals darauf zurückkommen zu sollen.

Für 32 „Hauptorte“ werden Höchstpreise festgelegt. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Der Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Ort abzunehmen ist. Die Höchstpreise schließen bei Getreide (nicht bei Mehl) die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes des Abnahmestortes in sich.

Entscheidend ist also: Wo wird die Ware abgenommen? Der Händler am Hauptort muß ebenso wie der eines Nebenortes, falls er die Ware im Bezirk weiter liefern will, wenn er sie am ersten Verkaufsort abnehmen will, erheblich unter dem Höchstpreis bleiben. Denn verfenbet er sie an eine Mühle im Bezirk des Hauptortes oder an einen anderen Händler darin, so kann er bestenfalls den Höchstpreis bekommen. Anders liegt es, wenn er in den Bezirk eines anderen Hauptortes mit höheren Preisen verfenbet, z. B. aus dem Bezirk Breslau nach Hamburg, wo die Preisdifferenz für die Tonne 16 Mark beträgt, während die Wasserfracht nur 9 Mark ausmacht. Die Preisspannung zwischen beiden Orten ist nach der Bahnfracht und den Spesen berechnet worden; man hat nicht an die Wasserfracht gedacht. Die Folge wird eine weitgehende Entziehung von Ware aus den Gegenden mit niedrigerem Höchstpreis nach solchen mit höherem sein — mehr als notwendig oder erwünscht ist. Aber auch der Großproduzent kann davon Vorteil ziehen; er verkauft von seinem schlesischen oder polenischen Gut das Getreide nach Hamburg; der Händler, an den er verkauft, nimmt die Ware eben erst in Hamburg ab. „Wo für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend ist, kann die Behörde den Höchstpreis auf den des Hauptortes mit dem höheren Preis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort aber in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichsreglers erforderlich.“

Sie ist also, z. B. für Bunsau, erforderlich, wenn dort als Höchstpreis der Dresdener gelten soll, weil es näher an Breslau als an Dresden liegt, nicht aber mehr für Kehlfurt. Für zwei benachbarte Güter gelten um 13 Mark auseinandergehende Höchstpreise; und auch wenn die Behörde sie schließlich einheitlich festsetzt, so muß sie doch irgendwo eine Grenze machen. Die Wirkung muß natürlich die sein, daß die Grenze sich erheblich näher an den Hauptort mit dem niedrigeren Preis heran verschiebt. Die ganze Sache würde sich sehr viel einfacher gestalten lassen, wenn man nur für die Hauptorte die Höchstpreise festgelegt und für die Nebenorte als Höchstpreis den Preis gelten ließe, der sich nach Abzug der Fracht vom nächstgelegenen Hauptort ergibt. Der günstigste gelegene Ort würde nicht der nächstgelegene zu sein brauchen. Es würde das eine große Entlastung der Behörden und eine Entschärfung des Handels bedeuten.

Einfacher hat die Verordnung den Getreideverkäufer fast völlig ins Stoden gebracht. Infolge der verspäteten Ernte der Hackfrüchte und der noch ver-

späteren Bestellung ist das Angebot der Landwirte, die noch nicht recht Zeit zum Dreschen hatten, freilich recht gering. Aber die Unklarheit über die Auslegung und Wirkung der Höchstpreisverordnung macht zur Zeit auch das an sich geringe Geschäft fast unmöglich.

Die von den Landeszentralbehörden bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können für die Nebenorte einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Man hat also gewollt, daß die Höchstpreise faktisch nur für die Hauptorte gelten und sich an den Nebenorten auf natürlichem Wege ein niedrigerer Preis bildet. Tritt das nicht ein, würden die Landwirte mit der Ware zurückhalten oder Preise fordern, bei denen die Verjorgung der Hauptorte nicht möglich wäre. So kann die zuständige Behörde die Übernahme der Ware verlangen, wobei der Übernahmepreis unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit nach Anhörung von Sachverständigen festgelegt wird. In diesem Fall würden der Einfachheit halber wohl für die Nebenorte besser niedrigere Höchstpreise festgelegt werden. Vor allem ist es notwendig, daß Produzenten wie Handel an den Nebenorten sich klar darüber werden, daß sie — sofern die betreffende Gegend mehr als ihren Bedarf erzeugt — den Höchstpreis des Hauptortes gar nicht bekommen können. Die inzwischen ergangene Ausführungsanweisung bringt ihnen das auch zu Gemüte.

Ist die Warenmenge zum Verbrauch im Ort zu gering, so ist es notwendig, daß Produzenten wie Handel an den Nebenorten sich klar darüber werden, daß sie — sofern die betreffende Gegend mehr als ihren Bedarf erzeugt — den Höchstpreis des Hauptortes gar nicht bekommen können. Die inzwischen ergangene Ausführungsanweisung bringt ihnen das auch zu Gemüte.

Zur Kriegslage.

Bericht des Großen Hauptquartiers

vom 15. November.

Großes Hauptquartier. Der Kampf auf dem rechten Flügel zeitigte auch gestern, durch ungünstiges Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vortarbeiten wurden

einige 100 Franzosen und Engländer gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwald gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Coincourt in Unordnung gebracht, ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. (W. T. B.)

Die oberste Seeresleitung.

Der Kaiser über den heiligen Krieg.

Die Nr. 42 der neuesten Nachrichten aus dem U. S. A. enthält, wie der Bismarcker G. A. meldet, an der Spitze den Wortlaut einer Erziehung des Kaisers an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei. Diese Erziehung lautet:

An Seine Kaiserliche Hoheit den Deutschen Kronprinzen.

Schätz u. Nam verfolge einen Fetwa, nach welchem jedem Muselmanen zur Glaubenspflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Untertanen des Islams, England, Rußland, Frankreich, zu kämpfen. Dieser Fetwa wird in gesamer muslimischer Welt verbreitet werden und wurde jetzt den Pilgern in Mekka verkündet. Das bedeutet den heiligen Krieg für die ganze islamitische Welt. Wilhelm.

Lord Roberts†.

London, 15. Nov. Nach einer amtlichen Meldung aus London ist Lord Roberts gestorben.

Derselbe sollte in diesen Tagen zur Truppeninspektion nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Bisherig knüpfen sich auch sonst noch besondere Hoffnungen an das Erscheinen dieses erfahrenen Generals auf französischem Boden.

Die Größe der englischen Verluste.

Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Asquith in der englischen Unterhause machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 37 000 Mann verloren.

Es wird Trauer in England herrschen nach der Bekanntgabe des Premierministers, und diese Trauer wird noch steigen, wenn man in England darüber nachdenkt, wie schwer die Engländer außerdem seit dem 31. Oktober in den blutigen Kämpfen am Yperland, bei Ypern und Dixmuden gelitten haben. Wir werden kaum zu hoch greifen, wenn wir die Gesamtverluste der Engländer auf 70 000 Mann ansetzen, z. B. auf mehr als ein Drittel der von England nach Frankreich gedachten Kräfte annehmen. In so kurzer Zeit hat England niemals solche Verluste zu verzeichnen gehabt. Die Rekrutierung kommt Kitöner zu sehr ungelogener Zeit. Die Rekrutierung begann, besonders in London, eine flottere Entwicklung zu zeigen. Dabei mag die stark gestiegene Arbeitslosigkeit mitgewirkt haben, aber besonders wirkungsvoll waren doch immer die Versicherungen der Presse, daß die Niederlage Deutschlands sicher sei, eine Versicherung, an die das Volk um so mehr glaubte, weil ihr von keiner Seite entgegengetreten wurde. Bedeutet man nun, daß auf der einen Seite Sungen der Arbeitslosen ins Gesicht harpte, auf der anderen Seite aber häuere Heberwerb und leicht erwerbender Raum in der Bevölkerung eines bereits gewonnenen Krieges, dann ist es nicht verwunderlich, daß man Rekruten fand. Hätte man diese Behauptung von einem bereits entwichenen Kriege weiterhin aufrecht erhalten können, so wäre ohne Frage das Rekrutierungs-geschäft noch weiter aufgeschwollen, aber diese Verhältnisse, die Premierminister Asquith, sicherlich nur auf Drängen und gegen seinen Willen, dem Unterhause mitteilte, werden in überirdischer Weise abgedreht wirken. Nichts ist da, um baldigen Sieg zu versprechen oder Sieg überhaupt zu verürgen. Nichts deutet auf eine Milderung der schweren Zeit hin. Wer kann es den zu tratten Egoismus im politischen Staate erregenen jungen Engländern verargen, wenn sie vor dem ihnen so glückig entfallenen Siege zurückzudenken, und wenn sie die ihnen als unangreifbar vorkommenden Rufen des mecumipaliten Britanniens den blutgetränkten Gefilden Fländer vorziehen?

